PATENBERICHTE

AGA Aktionsgemeinschaft Artenschutz

The David Sheldrick Wildlife Trust

Auszüge aus den Monatsberichten der Elefantenwaisen und Nashörner 2018/1

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba Januar 2018

Alle ehemaligen Elefantenwaisen hielten sich im Januar in der Nähe der Station auf, was uns gezeigt hat, dass die Wasserquellen außerhalb rar geworden sind. In den Trockenzeiten stellen wir immer sicher, dass nicht nur unsere pflegebedürftigen Elefanten, sondern auch andere wild lebende Tiere mit genügend Wasser versorgt werden. Wir fahren täglich zu unserem Brunnen und dem Fluss Tiva, um nicht nur die Wassertröge, sondern auch das Wasserloch auffüllen zu können, in dem die kleinen Elefanten ihr tägliches Schlammbad genießen.

Alle sechs Neuankömmlinge des vergangenen Monats haben sich bestens in Ithumba eingelebt. ***Maramoja***, ***Rapa*** und ***Pare*** haben sich den Spitznamen „die Raser" eingehandelt, da sie immer wie von der Tarantel gestochen zu den Milchflaschen rennen, um die ersten zu sein.

Amüsant ist es auch, ***Namalok*** bei der Milchvergabe zu beobachten, denn seine Pfleger müssen ganz schnell seine beiden Flaschen öffnen und die Milch in einen Eimer gießen, damit er seinen Rüssel eintunken und sich selbst füttern kann. Diese Angewohnheit hatte er schon in der Aufzuchtstation in Nairobi und wird sie so schnell wohl auch nicht ablegen!

Sapalan hat sich dagegen als einziger der pflegebedürftigen Waisen von den Milchfütterungen entwöhnt. Daher fragen sich seine Pfleger, ob er wohl noch länger in der Station bleiben, oder sich bald einer der unabhängigen Herden anschließen wird.

Unsere schlaue kleine ***Laragai***, die vor einer Weile entschieden hatte, dass die Zeit für sie und ihre Freunde gekommen sei, die Wildnis kennenzulernen und deshalb nachts immer die Türen der Unterkünfte öffnete, lebt inzwischen tatsächlich teilweise unabhängig. Anfangs waren ***Kithaka***, ***Lemoyian***, ***Garzi*** und ***Barsilinga*** an ihrer Seite, aber auch ***Boromoko***, ***Sirimon***, ***Sokotei***, ***Enkikwe***, ***Siangiki*** und ***Olsekki*** begleiten sie neuerdings. Die Gruppe taucht oft im Morgengrauen zur Luzerneausgabe auf und verbringt den Tag dann mit den jüngeren Elefanten beim Grasen, begleitet die Kleinen aber selten am Abend zurück in die Station. Das Tor steht aber immer für sie offen. ***Sirimon*** und ***Boromoko*** setzen sich manchmal ab, besonders wenn wilde Elefantenbullen in der Nähe sind, von denen sie viel lernen können. ***Enkikwe*** und ***Siangiki*** sind auch in ihrer neuen Unabhängigkeit die besten Freunde geblieben und man sieht sie selten getrennt voneinander.

Ähnlich ist es auch in der Herde von unserer Ehemaligen ***Mutara***. Während in ***Olares*** Herde eine rege Dynamik herrscht, ist die Gruppe um ***Mutara*** sehr stabil und besteht immer noch aus denselben Mitgliedern, die damals gemeinsam die Station verlassen haben. Unter ihnen sind auch ***Naisula***, ***Kitirua***, ***Murka***, ***Kalama***, ***Suguta***, ***Sities***, ***Turkwel*** und ***Kainuk***.

Am 26. kam ***Tomboi***, verwundet durch einen Pfeil, in die Station. Da wir die Wunde gut versorgen konnten, geht es ihm inzwischen wieder gut. Wir sind sehr dankbar für seine vollständige Genesung!

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi Januar 2018

Auch zu Beginn des Jahres erfreut sich die weiblich-dominierte Herde, geführt von den Mini-Matriarchinnen ***Kenia*** und ***Ndii***, besonders an den jüngsten Waisen und fürchtet noch immer die Kon-

Die Waisen am Wasserloch

Barsilinga und Laragai spielen im Wasser

Kamok und Barsilinga beim Grasen

Kauro reibt sich an Kamok

Kithaka verjagt Warzenschweine

Wendi und Baby Wiva besuchen die Waisen

Lesanju

Mudanda kratzt sich an einem Baum

Mwashoti klettert über Baumstämme

Zongoloni reibt seinen Bauch an Alamaya

Mbegu

Ngilai und Mbegu

Ngilai und Murit

kurrenz der wild lebenden Herden. Eigentlich sollten die älteren Waisen längst dem Ruf der Wildnis gefolgt sein, doch während der anhaltenden Dürre bietet Voi Sicherheit, Nahrung und die Liebe der Pfleger. So scheint das harte Leben außerhalb der Voi-Anlagen oft unattraktiv. Auch die Ehemaligen ***Lesanju***, ***Lolokwe***, ***Thoma***, ***Baby***, ***Thor***, ***Ndara***, ***Baby Neptune***, ***Tassia***, ***Sinya*** und ***Siria*** besuchten uns, wenige Tage später gefolgt von ***Emily***, ***Sweet Sally*** und ***Icholta***, während der Trockenzeit.

Immer wieder sind wir erstaunt, wie gut sich die Waisen von ihren früheren traumatischen Erlebnissen erholen. So erlaubte sich die von einer Drahtschlinge schwer am Bein verletzte ***Mbirikani*** ein wildes Wettrennen mit ***Mudanda*** um die „Mittagsmilch" - und erreichte die ersehnten Milchflaschen als Erste. Der kleine Bulle ***Bada*** forderte derweil den älteren ***Tundani*** gern zu kleinen Machtkämpfen heraus, um eine Hierarchie innerhalb der Herde zu etablieren.

Unerwartet kehrte in diesem Monat, sehr zur Freude von ***Kore*** und ***Ngulia***, auch die kleine Antilope ***Tawi*** zurück nach Voi. Sie hatte sich vor wenigen Wochen einer wild lebenden Zebraherde angeschlossen.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — Januar 2018

Für Januar war es diesen Monat ungewöhnlich wolkig. Es hat zwar nicht geregnet, aber es war so kühl, dass die Waisen viele Gelegenheiten für ein Schlammbad ausließen. An heißen Tagen schienen sie diese verpassten Schlammbäder aber nachholen zu wollen und wälzten sich nach Herzenslust im Schlamm. Eines Tages waren alle so dick mit Schlamm bedeckt, dass die Pfleger sie nicht mehr auseinanderhalten konnten. Also riefen sie nacheinander die Namen der Waisen und warteten ab, welches der kleinen Schlammmonster reagierte.

Das kühlere Wetter brachte aber für ***Murera***, ***Sonje*** und in geringerem Maß für ***Mwashoti***, Probleme durch ihre Beinverletzungen mit sich. Wenn sie am Morgen aufwachen sind sie noch recht steif und müssen erst einige Zeit herumlaufen. Erst dann ist die Durchblutung in ihren verletzten Beinen gut genug, dass sie mit den anderen mithalten können. Nach einigen Stunden geht es ihnen aber immer gut und sie können das Tages-Laufpensum bewältigen.

Monatsbericht für das Waisenhaus — Januar 2018

Mit 13 Jungen und 17 Mädchen ist das Geschlechterverhältnis im Waisenhaus nahezu ausgeglichen. Da viele der Mädchen bereits älter als zwei Jahre sind, erhalten alle Babys im Waisenhaus sehr viel Liebe. Besonders freigiebig sind in dieser Beziehung ***Mbegu***, ***Godoma***, ***Tagwa*** und ***Malima***. Alle Mädels sind im Umgang mit den Babys liebevoll, aber die älteren Mädchen lieben die jüngeren Waisen besonders abgöttisch. Sie passen gut auf sie auf und reagieren auf jeden einzelnen ihrer Rufe.

Als Matriarchin, die sich um alle 30 Waisen im Waisenhaus kümmert, ist ***Mbegu*** besonders gefordert. Es gab einmal eine Zeit, in der sie nur Augen für ***Ambo*** hatte und obwohl er immer einen besonderen Platz in ihrem Herzen einnehmen wird, kümmert sie sich jetzt mehr um die jüngeren Waisen. Allerdings kommt ein Baby ein wenig zu kurz und zwar ***Maktao***. Der Grund hierfür ist, dass er gerne und regelmäßig falschen Alarm auslöst. Er fängt oft an zu schreien wenn er seine Pfleger aus den Augen verliert. Zu ihnen hat er eine innige Beziehung aufgebaut und wenn er anfängt, Theater zu machen, reagieren die anderen Waisen mittlerweile kaum noch.

Anfang des Monats gab Baby ***Kiasa*** Anlass zur Sorge, als sie plötzlich große Angst davor hatte, ihren Stall zu betreten. Sie fing dann regelmäßig an zu schreien und rannte in den Wald zurück, damit sie nicht am Abend in ihren Stall muss. Allerdings ging es ihr gut, sobald man sie hineingelockt hatte und sie trank auch ohne Probleme ihre Milchflasche aus. Die Pfleger vermuteten, dass sie nachts einmal einen Alptraum gehabt haben könnte oder dass sie etwas Furchterregendes gesehen haben könnte, zum Beispiel eine große Spinne. Nachdem sich dieses Drama zur Schlafenszeit an einigen

Tagen wiederholt hatte, beschloss man, eine neue Strategie zu versuchen. Man benutzte die anderen Waisen, um ***Kiasa*** in ihren Stall zu eskortieren. ***Maktao*** wurde in ihren Stall geführt, um gemeinsam mit ihr seine Milch zu trinken. Das schien der richtige Ansatz zu sein, denn seit diesem Tag hat ***Kiasa*** keine Probleme mehr damit, in den Stall zu gehen.

Maktao

Im Waisenhaus gibt es für gewöhnlich immer ein Baby, das für mehr Wirbel sorgt als alle anderen. Dazu gehörten ***Wendi***, ***Kithaka*** und auch ***Kamok***. Wenn es heute Zoff gibt, kann man mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass die ungezogene kleine ***Esampu*** dahintersteckt. Dabei treibt sie es oft zu weit und muss von den älteren Mädchen diszipliniert werden. Einmal wurde ***Mbegu*** richtig wütend auf ***Esampu***, weil diese ***Sattao*** geschubst hatte. ***Mbegu*** vertrieb ***Esampu*** vom Rest der Gruppe und ***Esampu*** hielt sich für den Rest des Tages von ***Mbegu*** fern.

Mbegu bei der Fütterung

Kiko blieb an einigen Tagen auf dem Gelände der Station, da sich ein Löwenrudel in der Gegend aufhielt. Es war sogar notwendig, ihn einige Tage hintereinander drin zu behalten. Das hat ihn so unruhig werden lassen, dass ihn die Pfleger in den Wald hinaus eskortierten. Dort war sein Benehmen aber alles andere als mustergültig. Ob er seine Freiheit gebührend feiern oder einfach nur ungezogen sein wollte, war nicht klar. Er fing jedenfalls an, wie wild herumzurennen und störte die 15-Uhr-Fütterung so sehr, dass einige der Elefanten Angst hatten, sich ihre Flasche abzuholen! Am Ende war es der dreijährige ***Ndotto***, der ihm den Kopf zurechtrückte. Zusammen mit ***Mbegu*** und ***Shukuru*** gelang es ihm, ***Kiko*** wieder zu den Stallungen zurückzujagen. Das war eine große Erleichterung für die Pfleger und die anderen Waisen. ***Kiko*** hat große Angst vor den Löwen und geht lieber nicht in den Wald hinaus, wenn er weiß, dass sie in der Nähe sind.

Enkesha

Im Dezember haben wir die achtjährige ***Shukuru*** aus Ithumba zurückgeholt, um ihr die nötige Pflege und Aufmerksamkeit zu geben, die sie offensichtlich brauchte, um sich von ihrer chronischen Erkrankung zu erholen. Es geht ihr nun von Tag zu Tag besser. Sie verbringt sehr viel Zeit mit ***Ndotto*** und ***Ngilai***, die sie bei guter Laune halten und eine enge Freundschaft mit ihr pflegen.

Enkesha beim Schlammbad

Für ***Maxwell*** waren die regelmäßigen Regenschauer, die wir diesen Monat hatten, ein Grund zum feiern. Wir waren sehr dankbar für die Regenfälle. ***Maxwell*** ist sehr glücklich wenn es regnet und er läuft dann zwischen dem Teil seines Geheges, welches als „Schlafzimmer" dient und dem „Außenbereich" hin und her. Der Regen macht ihn besonders verspielt und er sucht dann immer nach einem willigen Spielgefährten. Wenn die Warzenschweine gerade keine Lust haben, dann versucht er es bei den Elefantenwaisen, sofern diese nicht schon auf dem Weg hinaus in den Busch sind. Die verspielteren Waisen ***Ambo*** und ***Malima*** lassen sich meistens nicht lange bitten und beteiligen sich an dem einen oder anderen Ringkampf durch die Gitterstäbe hindurch. Wettläufe, bei denen jeder Teilnehmer durch den Zaun eine eigene Laufbahn zugewiesen bekommt, sind auch an der Tagesordnung.

Maxwell

Solio, die jetzt in der Wildnis lebt, kam diesen Monat auch wieder zu Besuch und brachte einen sehr gutaussehenden Freund mit. ***Maxwell*** wird bei diesen Treffen immer in helle Aufregung versetzt und schnaubt heftig durch die Gitterstäbe.

Limalima und Mwashoti

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba — Februar 2018

Es kommt regelmäßig vor, dass unsere Elefantenwaisen etwas Außergewöhnliches tun, was uns von Zeit zu Zeit daran erinnert, dass wir immer noch viel zu wenig über diese wunderbaren Tiere wissen. Unsere älteren Waisen wurden an ganz unterschiedlichen Orten des Landes gerettet und sind nicht miteinander verwandt (bis auf ***Faraja*** und ***Jasiri***) und doch ist ihre Bindung zueinander genauso stark wie in jeder „echten" Elefantenfamilie. Genau daran wurden wir am ersten Februar erinnert, als unsere Pfleger in den frühen Morgenstunden Lärm aus Richtung des trockenen Flussbettes hörten. Sie nahmen an, es handle sich dabei um Elefantenbullen, die läufigen Kühen nachliefen und dachten sich nichts weiter dabei. Später trafen sie jedoch auf die 12-jährige ***Makena***, die ***Enkikwe*** zur Station eskortiere, die Ehemaligen ***Rapsu*** und ***Tumaren*** an ihrer Seite. Das fanden die Pfleger

Garzi und Kithaka spielen auf einem Erdhügel

Nasalot mit ihrem kleinen, dicken Baby Nusu

Tomboi und Wendi

Kithaka spielt mit dem Baby Yoyo

Kithaka kratzt sich am Fuß

Kamok beim Staubbad

Kinna und ihr Baby Kama

Kibo mit einem großen Haufen Luzerne

etwas merkwürdig, da alle Elefanten eigentlich unterschiedlichen Herden angehörten. Als sie sahen, dass ***Makena*** all ihre Aufmerksamkeit ***Enkikwe*** schenkte, bemerkten sie seine Verletzungen. Er war von einem Löwen schwer verletzt worden und es wurde offensichtlich, dass der Tumult, den die Pfleger am Morgen hörten, von ***Makena*** und ***Rapsu*** stammten, die den Löwen abwehrten, um ***Enkikwes*** Leben zu retten. Die Pfleger informierten sofort Angela und den KWS Tierarzt Dr. Poghon, der eingeflogen wurde, um ***Enkikwe*** schnellstmöglich zu behandeln. ***Makena*** blieb äußerst besorgt und kehrte den ganzen Tag immer wieder zurück, um den armen ***Enkikwe*** zu begutachten. Zusätzlich übernahm sie die Führung von ***Laragais*** Gruppe, der auch ***Enkikwe***, die offensichtlich durch die Ereignisse extrem traumatisiert war, angehört. Sie tröstete und beruhigte die jungen Elefanten.

Mit Hilfe von grünem Ton heilten die Wunden auf ***Enkikwes*** Rücken schnell, aber eine tiefe Wunde an seinem Knie ist besorgniserregend, da die Bänder stark geschädigt wurden. Seine Wunden werden regelmäßig gereinigt, um einer Infektion vorzubeugen, während er zusätzlich mit Langzeitantibiotika behandelt wird. Nach wie vor belastet er das Bein nicht und bleibt in der Station. Auch ***Barsilinga*** hinkte leicht nach dem Angriff, aber seine Verletzung schien nur eine Verstauchung zu sein, anscheinend von dem Versuch, den Löwen zu entkommen.

Nach dem Löwenangriff schloss unser Oberpfleger Benjamin auch ***Laragai*** und ihre Herde nachts in der Station ein, um den noch recht jungen Elefanten einen gewissen Schutz zu bieten. Allerdings schienen sie das neue Arrangement nicht sonderlich zu mögen. Einige Mitglieder wie z. B. ***Kithaka***, ***Lemoyian***, ***Sirimon*** und ***Boromoko*** beschlossen, nachts nicht zur Station zurückzukommen, um nicht eingesperrt zu werden. Ironischerweise war es manchmal nur ***Laragai***, die abends zurückkehrte, obwohl sie es war, die damals alle aus ihren Ställen befreite. ***Siangiki*** und ***Olsekki*** sind etwas unschlüssiger, vielleicht weil ihr bester Freund ***Enkikwe*** in der Station ist um sich zu erholen. Letztlich haben sie dann die Nächte drinnen verbracht. Aber auch die restliche Herde kommt, getrieben von der Sorge um ihren verletzten Freund, regelmäßig zurück.

Die pflegebedürftigen Waisen genießen die Gelegenheit, mit den in der Wildnis geborenen Babys ***Siku***, ***Nusu*** und ***Yoyo*** zu spielen. ***Wendis*** Baby ***Wiva*** ist sehr stolz auf ihre Stoßzähne, die gerade durchbrechen. Sie hat Spaß daran, ihren Rüssel zu heben, um auch den Pflegern ihre neuen Zähne zu zeigen. ***Kauro*** rangelt nicht gern mit seinen Freunden. Ohne die „Finger" am Ende seines Rüssels (sein Rüssel wurde von einem Raubtier zerfleischt, bevor er gerettet wurde), muss er so viel Zeit wie möglich für das Sammeln und Aufnehmen von Nahrung aufwenden.

Oltaiyoni und ***Roi*** sind nun seit einem Jahr in Ithumba und halten sich für sehr erwachsen. Sie trennen sich oft von der Gruppe und unterhalten sich intensiv miteinander. Ihre Freundin ***Kamok*** hat sich nicht verändert und versucht weiterhin, die Pfleger zu verwirren, wann immer sie annimmt damit durchkommen zu können. Eines Tages versuchte sie eine extra Flasche Milch zu ergattern, indem sie sich mit der nächsten Gruppe ein zweites Mal anstellte, aber die Pfleger ließen sich von ihr nicht täuschen und schickten sie zum Wassertrog, um dort ihren Durst zu stillen.

Galla ist gerade drei Jahre alt geworden und wird schnell erwachsen. Er ist begierig darauf, von den älteren Ex-Waisen wie ***Chemi Chemi*** zu lernen und seine Stärke an ihnen zu testen, während er neue Taktiken lernt. Er ist besonders eng mit ***Ukame*** und ***Tusuja*** befreundet. Als Ukame in Ithumba ankam, konnte sie es kaum erwarten in die Wildnis zurückzukehren, inzwischen fühlt sie sich aber sehr wohl. Sie hat verstanden, dass hier ihre neue Familie ist und dass sie irgendwann in die Wildnis zurückkehren wird. Sie ist ein sehr zufriedenes Mitglied der Ithumba-Waisen, das seine Milchflasche zu sehr liebt.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — Februar 2018

Zu Beginn des Monats duften wir während des geliebten Schlammbads zwei ganz besondere Besucher begrüßen: ***Seraa*** und ihr Kalb, welches wir wegen der heißen Sonne, der die junge Mutter während der Schwangerschaft ausgesetzt war, ***Solar*** nannten. Obwohl Solar bereits unser 29. Enkel

ist, erfüllen uns diese Momente mit großer Dankbarkeit und ungebrochener Freude. Es ist immer wieder eine Ehre, wenn ausgewilderte Waisen ihren Nachwuchs stolz ihren ehemaligen Pflegern vorstellen. Seit 40 Jahren kämpfen wir um jedes Leben, und Erlebnisse wie das heutige erinnern uns daran, dass die harte Arbeit nicht umsonst ist. Viele weibliche Waisen entwickeln schon früh Muttergefühle. Besonders ***Kihari***, ***Kenia***, ***Ndii***, ***Panda***, ***Ishaq-B*** und ***Mbirikani*** demonstrieren oft ihren ausgeprägten Beschützerinstinkt. Die Weibchen ***Kenia*** und ***Ndii*** kümmern sich mit großer Hingabe um die kleinsten in ihrer Runde, ***Tahri*** und ***Araba***.

Wasessa und Solar

Ajali, der nach einem schweren Verkehrsunfall mit etlichen Knochenbrüchen zu uns kam, wurde trotz seines Alters von 6 Jahren voll in die Herde integriert, und blieb bisher trotz seines gelegentlichen Liebäugelns mit wild lebenden Herden lieber bei den anderen Waisen, unter denen er besonders in ***Nguvu*** einen Freund gefunden hat. Dieser Monat war auch geprägt von vielen Wiedersehen: ***Laikipia*** ging zum Schlammbad und wurde freudig von den Rüsseln der Waisen empfangen. Auch ***Layoni***, ***Dabassa***, sowie ***Emilys*** und ***Lesanjus*** Herden besuchten uns.

Rorogo

Glücklicherweise nahte am Ende des Monats kühleres Wetter. Die Dürre der vergangenen Monate hat Wasser zu einem noch kostbareren Gut gemacht, das die Elefanten wachsam schützen. Zebra- und Büffelherden haben bei den Waisen kein leichtes Spiel, wenn sie sich an den Wasserstellen laben wollen und müssen oft warten.

Ein wild lebender Elefantenbulle besucht die Waisen

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — Februar 2018

Im Februar konnten wir die hohe Luftfeuchtigkeit spüren, welche die Regenzeit ankündigte. An einigen Tagen war die Hitze schier unerträglich und an Tagen wie diesen waren wir sehr dankbar dafür, dass die Stallungen in Umani ganz bewusst im Schatten von großen Akazien gebaut wurden. So gibt es ausreichend Schutz vor der Sonne. Dies ist besonders wichtig für unsere Halbbrüder ***Faraja*** und ***Jasiri***. Diese beiden Albinoelefanten wissen instinktiv, dass sie vor der starken Mittagssonne Schutz brauchen und dafür gibt es im Wald von ***Kibwezi*** genügend geeignete Plätze.

Die Waisen trinken Wasser vom Traktor

Alle Waisen genießen nach der Mittagsmilch ein Schlammbad und es ist wichtig, dass sie im Schlamm baden, und diesen auch auf ihre Körper spritzen können. So tragen sie einen Sonnenschutz auf ihre Haut auf. Das ist besonders für ***Faraja*** und ***Jasiri*** wichtig.

Alamaya

Manchmal gibt es Kämpfe um die besten Plätze im Schlammbad, besonders wenn die älteren Mädchen das Heft in die Hand nehmen und jeden Quadratzentimeter ihrer rundlichen Körper mit Schlamm bedecken oder wenn einige der frecheren Jungs wie ***Alamaya*** und ***Mwashoti*** zur gleichen Zeit baden wollen.

Das trockene Wetter macht es erforderlich, dass die Waisen auf der Futtersuche viel weiter in den Busch hinaus müssen und das ist für ***Murera***, ***Sonje*** und ***Mwashoti*** aufgrund ihrer Beinverletzungen manchmal sehr ermüdend. Sie sind immer erleichtert, wenn sie abends zu den Stallungen zurückkehren können.

Mwashoti kratzt sich an einem Stein

Murera, die Matriarchin, ist immer noch argwöhnisch bei Begegnungen mit wild lebenden Elefanten und nähert sich ihnen nicht gerne. Sie zieht es vor, auf „ihre" adoptierten Babys ***Mwashoti*** und ***Alamaya*** aufzupassen, denn sie hat Angst, dass die beiden von den wild lebenden Elefantenfamilien gestohlen werden könnten. Die anderen Elefanten sind viel mehr an diesen sozialen Kontakten interessiert. Besonders ***Sonje*** ist fasziniert und hält immer nach ihrem „Freund" Ausschau, von dem sie letzten Monat sehr angetan war. Leider konnte sie ihn in diesem Monat nicht treffen.

Alamaya versorgt sich im Wald mit Futter

Mundusi, Mbegu, Sattao und Malima

Ngilai und Mbegu

Enkesha

Ngilai

Waisen beim Schlammbad

Maxwell frisst seine Luzerne-Pellets

Malima beim Spielen

Maisha hat sich für die Fütterungszeit einen Stammplatz in einer Ecke des Schlammbadeplatzes auserkoren. Den sucht sie immer auf und in letzter Zeit schließt sich ihr ***Tamiyoi*** öfter an. Eines Morgens fand ***Maisha*** ihren Lieblingsplatz besetzt vor – und die frechen Eindringlinge waren ***Tamiyoi*** und ***Maktao***. Als die beiden keine Anstalten machten, zu verschwinden, wurde sie immer ungeduldiger und schubste schließlich ***Maktao*** so fest sie konnte. Womit sie nicht gerechnet hatte, war die Tatsache, dass auch ***Maktao*** einen Spezialtrick kennt! Er beißt andere Elefanten aus Rache gerne in den Schwanz. Offenbar beendete dies den Streit darüber, wer denn nun wo stehen darf. Maktao greift in letzter Zeit gerne auf diesen Trick zurück, um einen Streit zu beenden. Für gewöhnlich rufen aber die Hilfeschreie der bedauernswerten Opfer immer die älteren Mädchen ***Godoma***, ***Mbegu***, ***Malkia*** oder ***Tagwa*** auf den Plan. Sie eilen herbei, um die Situation in Augenschein zu nehmen und dann muss ***Maktao*** immer einen schnellen Abgang machen, wenn er nicht bestraft werden will.

Auch ***Enkesha*** hat einen Trick auf Lager. Morgens tut sie zunächst immer so, als würde sie mit den anderen Babys in den Busch gehen. Dann aber schert sie aus der Reihe der Babys aus und grast für sich alleine in den Büschen zwischen der Station und dem Parkplatz. Witzigerweise hatte auch unsere freche kleine ***Kamok*** diesen Trick in ihrem Repertoire. Wenn die Pfleger ***Enkeshas*** Abwesenheit bemerken, wissen sie wenigstens immer wo sie zu finden ist! Eines Morgens verriet sie selbst ihr Versteck, denn sie verjagte die Warzenschweine, die es wagten, auch an ihrem Lieblingsplatz grasen zu wollen.

Ndotto zeigt einen immer stärkeren Drang zur Unabhängigkeit. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass er langsam erwachsen wird. Er kommt nicht immer wenn die Pfleger ihn rufen und grast neuerdings gerne alleine oder in Begleitung einer Gruppe, die von ***Ndiwa*** geführt wird. ***Ndotto*** ist immer noch ein liebevoller und sanfter Junge und liebt seine Pfleger sehr, aber er wird älter und zeigt alle Charaktereigenschaften eines unabhängigeren Elefanten. Seine Freunde ***Lasayen***, ***Ngilai*** und ***Mundusi*** zeigen dieselben Anzeichen des Erwachsenwerdens.

Maxwell hat die warmen Tage in vollen Zügen genossen. Er legt sich immer auf den Rücken, streckt alle Viere von sich und aalt sich nach Herzenslust in der Wärme der Sonne. An manchen Tagen jagt er die Warzenschweine, die von seinen leckeren Luzerne-Pellets naschen wollen, an anderen Tagen ist er nachsichtiger und teilt seine Leckereien mit ihnen. Vielleicht ist er es ja auch langsam leid, sie immer wieder jagen zu müssen!

Am 15. kam unser wild lebendes Nashornmädchen ***Solio*** wieder einmal zu Besuch. ***Maxwells*** Freude über den Besuch schlug schnell in Verdruss um, denn ***Solio*** war in Begleitung eines wild lebenden Freundes! Er war außer sich darüber, dass sich ein anderer Nashornbulle in „seinem“ Territorium befand und lief in seinem Gehege aufgeregt hin und her und markierte jeden Winkel seines Territoriums.

Der wild lebende Bulle zögerte, während ***Solio*** völlig unbeirrt in die Station kam und nach ihrer alten Menschenfamilie rief. Sie war sehr glücklich, diese wiederzusehen. Ihr Freund sah dem Treiben aus sicherer Entfernung zu und war offensichtlich sehr überrascht von der ungewöhnlichen Szenerie, die sich da vor seinen Augen abspielte.

Kiko hat diesen Monat an einigen Tagen alleine Streifzüge in den Wald und in die Ebenen unterhalb unternommen. An anderen Tagen mischte er sich unter die Elefantenbabys. Manchmal scheinen die Waisen über seine Anwesenheit verärgert zu sein und einige versuchen dann, ihn zu verjagen. Das ist aber eher selten von Erfolg gekrönt und dann ziehen sie es vor, ihn zu ignorieren.

Verspielte Mädchen wie ***Malima*** starten gerne Scheinattacken gegen ihn und freche Mädchen wie ***Kiasa***, die neugieriger sind, versuchen seine schlaksigen Beine zu berühren. ***Esampu*** hält sich natürlich auch nicht zurück und greift ***Kiko*** sogar ernsthaft an und zwingt ihn, sich einen anderen Platz zum Grasen zu suchen.

Malima

Eines Tages tauchte ***Kiko*** aus heiterem Himmel zur Besuchsstunde auf, was er schon lange nicht mehr gemacht hatte. Dies versetzte die Pfleger in Alarmbereitschaft, denn sein Benehmen kann recht unberechenbar sein. Zur Überraschung aller war er sehr brav, er graste friedlich und trank sogar eine Milchflasche aus, obwohl so viele Leute da waren. Sein Besuch am Schlammbadeplatz zur Mittagsstunde verlief sehr ruhig, ohne dass seine Manieren Anlass zur Klage gaben. Am Ende folgte er den Elefantenbabys ruhig in den Wald zurück. Das war für die Pfleger eine große Erleichterung, denn wenn ***Kiko*** sich etwas in den Kopf gesetzt hat, dann kann man ihn nicht davon abhalten.

Mbegu

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba März 2018

Kamok spielt mit Galla

Nach dem heißen und drückenden Wetter im Februar waren wir froh, dass Anfang März der Regen kam. Er sammelte sich schnell auf dem harten, sonnenverbrannten Boden, der bald nass und rutschig wurde. Die Waisen mussten sehr vorsichtig gehen, um ein Ausrutschen zu vermeiden, waren aber nicht immer erfolgreich. Eines Tages wurde ***Kamok*** ihr knurrender Magen zum Verhängnis. Sie rannte so schnell zur Milchausgabe, dass sie mit einem ziemlich lauten Knall zu Boden fiel! Sie stand auf und schüttelte sich, bevor sie vorsichtiger auf ihre Milchflasche zutapste.

Nasalot und Nusu

Der reichliche Regen bedeutete auch, dass sich die Ehemaligen und wilden Elefanten zerstreuten. Von den bis zu achtzig Elefanten am Schlammbad und den Wassertrögen sahen wir beim ersten Anzeichen von Regen an diesem Tag keinen einzigen mehr. Später besuchten sie uns noch sporadisch. Die älteren Herden der Ehemaligen, angeführt von ***Yatta*** und ***Nasalot***, tauchten ebenfalls erst Ende des Monats wieder auf. Es gab viel Trompeten und Jubel zwischen den Herden, als sie sich begrüßten und „Neuigkeiten austauschten".

Die Waisen gehen schwimmen

Da sie sich erst vor kurzem für ihre Unabhängigkeit entschieden haben, blieben die Herden von ***Laragai*** und ***Narok*** in der Gegend, auch wenn sich ***Laragais*** Herde weiterhin weigerte, die Nächte in der Station zu verbringen. Sie waren zu schlau, um sich von den Pflegern mit saftigem Futter hereinlocken zu lassen, aber sie blieben immer in der Nähe. ***Siangiki*** machte dabei eine Ausnahme und entschied sich manchmal dafür, die Nacht bei den pflegebedürftigen Elefantenwaisen zu verbringen - wir sind sicher, dass sie nach ***Enkikwe*** sehen wollte, der im vergangenen Monat von einem Löwen angegriffen und schwer verletzt wurde.

Barsilinga

Enkikwe erholt sich gut und auch die Verletzung an seinem rechten Hinterbein heilt allmählich. Er hat zwar ein wenig an Kondition verloren, beginnt aber langsam wieder etwas Gewicht auf das verletzte Bein zu legen. Die Wunde heilt und scheint ihn zu jucken, was ein gutes Zeichen ist! Bis jetzt sind wir mit seinen Fortschritten zufrieden, überwachen den armen kleinen Kerl aber weiterhin. Auch ***Sirimon***, aus ***Laragais*** Gruppe, und ***Barsilinga*** entschieden sich manchmal, die abhängigen Waisen zu begleiten. Nachdem die jungen Elefanten während der Trockenzeit mit der dürftigen Vegetation Vorlieb nehmen mussten, ist es schön, sie jetzt dabei zu beobachten, wie sie von einem Busch zum nächsten rasen, um alles zu probieren, was in Sichtweite ist.

Kamok nimmt ein Staubbad

Unter den pflegebedürftigen Elefanten haben vor allem ***Oltaiyoni*** und ***Maramoja*** ihre Führungsqualitäten demonstriert. Für mehrere Jahre war Oltaiyoni die Matriarchin in der Aufzuchtstation in Nairobi, daher ist die Situation nicht neu für sie. Diesen Monat erkannten wir auch bei ***Maramoja*** den Wunsch, die Waisen anzuleiten und zu führen, besonders am Morgen, wenn sie zur Herde rumpelte, um ihnen den Weg in den Busch zu zeigen. Sie ist sicherlich sehr eifrig, aber unglücklicherweise brachte sie das eines Morgens ins Rutschen. Sie stürzte, weil sie es zu eilig hatte, die anderen hinauszuführen!

Kithaka und Sokotei

Barsilinga spielt im Staub

Bei der Fütterung

Aruba und Rorogoi spielen miteinander

Mwashoti beim Schlammbad

Alamaya mit seinen Freunden

Alamaya und Mwashoti

Dupotto versuchte ein paar Mal, den Pflegern zur Fütterungszeit eine extra Milchflasche abzuluchsen, indem sie sich auch noch der zweiten Gruppe anschloss, die noch keine bekommen hatte. Sie war immer enttäuscht, wenn sie die Futterstelle erreichte, die Pfleger sie aber wegschickten – oft, weil sie vergessen hatte, ihren Mund, der voller verräterischer Milchreste war, abzuwischen!

Karisa, der ein eher ruhiger und unabhängiger Elefant wie ***Sapalan*** ist, wurde diesen Monat im Umgang mit seinen Altersgenossen etwas selbstbewusster und entschied sich sogar, neben ihnen zu grasen, besonders in der Nähe von ***Sokotei***. Es war schön, ihn so gelassen zu sehen.
Ukame hatte schon immer ein etwas hitziges Gemüt, obwohl wir das nie einem unserer Waisen nachtragen würden, bedenkt man die traumatische Vergangenheit der jungen Elefanten.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi März 2018

Die sehnlich erwarteten Regenfälle haben im März die verbrannten Böden im Nu in grüne Wiesen verwandelt, die den Waisen nun ein reichhaltiges Nahrungsangebot liefern. Die Elefanten genossen die kleinen Erosionshänge, die sich nach dem Regen gebildet hatten, und rieben sich an der kühlen nassen Erde. Besonders ***Araba*** hatte ihre Freude, auch wenn sie sich beim wilden Spiel den Kopf stieß. Trotz des Regens bekamen wir auch in diesem Monat wieder Besuch von ehemaligen Waisen.

Ansonsten scheinen ***Tawi***, die Antilope, und ***Oltukai***, der kleine Büffel, ihr Kriegsbeil begraben zu haben. Nun sind sie dicke Freunde und können es am Morgen kaum abwarten, miteinander zu spielen. ***Aruba*** und ***Mukuki***, die in Voi aufgezogenen Kudus, erschienen mit ihrer jetzigen wild lebenden Herde und ihrem Nachwuchs.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs März 2018

Dank der Quellen von Umani, die die Wasserlöcher im Wald von Kibwezi speisen, bleibt dieses Gebiet das ganze Jahr über eine Oase inmitten des trockenen Tsavo Nationalparks. Wenn der Regen kommt, erwacht dieses Gebiet aber voll und ganz zum Leben. Man kann kaum auf den Pfaden wandern, denn die Vegetation ist zu dicht. Die Büsche gedeihen prächtig und Schlingpflanzen hängen von den Bäumen. Zarte Schmetterlinge trinken aus Pfützen, die sich in alten Elefantenfußabdrücken bilden. Wenn die Elefanten diese Wege zum Grasen entlang laufen, erheben sich Dutzende dieser wunderschönen Schmetterlinge in die Luft.

Obwohl dies eine wunderbare Zeit für die Waisen ist, gibt es doch auch Nachteile: Es gibt mehr Insekten, die sie ärgern und stechen. Auch die wild lebenden Elefanten kommen nicht mehr so oft zu Besuch, da es jetzt in einem größeren Gebiet Wasser gibt.

Alamaya leidet besonders unter den Insekten, denn er hat keinen Schwanz, um die von hinten angreifenden Plagegeister zu verjagen.

Für ***Sonje***, ***Murera*** und ***Mwashoti*** ist es auch schwierig, auf den nassen und schlüpfrigen Wegen zu laufen. Ein Sturz könnte schlimme Folgen haben, da sie ihre Beinverletzungen beim Aufstehen behindern würden.

Murera rutschte eines Tages aus, nutzte die Gelegenheit aber gleich für ein Schlammbad. Die Pfleger könnten im Falle eines Sturzes ***Mwashoti*** leicht aufhelfen, aber bei den größeren und älteren Mädchen hätten sie Schwierigkeiten. ***Murera*** und ***Mwashoti*** haben große Mühe, auf nassen und glitschigen Wegen bergauf zu laufen.

Alamaya, der im Januar seinen vierten Geburtstag gefeiert hat, benimmt sich gerne wie ein Erwachsener und testet häufig seine Kraft an anderen. Normalerweise spielt er mit ***Lima Lima*** und ***Zongoloni***, doch eines Tages beschloss er, ein Spiel mit einem älteren Jungen anzufangen – und zwar mit

Faraja. Das war jedoch keine kluge Entscheidung, denn ***Faraja*** schickte ihn mit einem Schlag ihres Rüssels zu Boden. Zu ***Alamayas*** Pech war auch noch der Untergrund sehr rutschig und so hatte er keine Chance. Die älteren Mädchen waren sehr böse mit ***Faraja***, da er einem Baby wehgetan hatte. Während sie sich mit dem Übeltäter beschäftigten, schlich sich ***Alamaya*** verschämt zu ***Mwashoti*** und ***Zongoloni***. Obwohl der Kleine den beiden Leid tat, erinnerten sie ihn aber wahrscheinlich auch daran, nicht mit älteren Bullen wie ***Faraja***, ***Nagasha*** und ***Jasiri*** zu spielen. Das war eine gute Lektion für ***Alamaya***!

Eines Nachts verbündeten sich die verspielteren Stallgenossen ***Murera***, ***Sonje***, ***Zongoloni*** und ***Jasiri*** und rüttelten während eines Gewitters an den Pfosten der Stallungen. Am Morgen danach stellten die Pfleger zu ihrem Entsetzen fest, dass ***Murera*** und ***Sonje*** fast eine ganze Mauer eingerissen hatten! Die Pfleger begannen sofort mit der Reparatur, aber in der folgenden Nacht mussten sich einige Waisen einen Stall teilen – mit sehr unterschiedlichen Reaktionen. ***Alamaya*** war über seinen Umzug gar nicht glücklich. Dieses Gefühl teilten ***Zongoloni*** und ***Jasiri***, als sie für eine Nacht bei ***Lima Lima*** und ***Quanza*** einziehen mussten. Sie ärgerten ihre neuen Stallgenossen die ganze Nacht über. Gott sei Dank war dies alles nur ein vorübergehendes Arrangement.

Die Elefantenwaisen beim Spielen

Mwashoti führt die Gruppe an

Alamaya grast in der Nähe von Zongoloni

Mbegu und Sattao

Mbegu

Mbegu und eines der kleinen Elefantenbabys

Enkesha und Edwin

Monatsbericht für das Waisenhaus März 2018

Im März hatten wir einige heftige Regenschauer. Sie kamen unerwartet, denn dem natürlichen Jahresrhythmus folgend, sollte die Regenzeit eigentlich erst einen Monat später beginnen. Die Waisen waren geteilter Meinung über diesen überraschenden Regen.

Der blinde ***Maxwell*** liebt den Regen und läuft immer ganz aufgeregt in seinem Gehege herum. Er pflügt mit seinem Horn auch gerne den nassen Boden um und bewirft sich mit dem kühlenden Schlamm. Sein Gehege verwandelte sich schnell in einen Sumpf und das liebt er heiß und innig.

Im Gegensatz dazu sind die Reaktionen der jüngsten Elefantenbabys auf den starken Regen deutlich zurückhaltender. ***Maktao***, ***Sattao***, ***Emoli***, ***Kiasa***, ***Enkesha***, ***Musiara***, ***Maisha*** und sogar ***Luggard*** bleiben gerne in den Stallungen wenn es heftig regnet. Wenn der Regen dann wieder etwas nachlässt, stoßen sie aber wieder zu ihren älteren Artgenossen dazu.

Draußen in der Wildnis würden diese Babys noch unter den Bauch der Mutter passen. Auch wären sie von älteren Mitgliedern der Herde umgeben und somit vor dem Regen gut geschützt.

Eines Morgens bahnten sich ***Tamiyoi***, ***Malima*** und ***Mapia*** ihren Weg zurück in ihre Stallungen, statt sich auf den Weg in den Wald zu machen. Die älteren Waisen ***Mbegu***, ***Ngilai***, ***Ndiwa***, ***Sana Sana***, ***Mundusi***, ***Lasayen***, ***Mteto*** und ***Sagala*** begegneten dem Regenwetter mit mehr Begeisterung. Sie rollten und schlitterten auf der nassen Erde herum und liefen durch die gut gefüllten und schnell fließenden Flüsse im Wald.

Der kleine Fluss, der dicht am Schlammbadeplatz gelegen ist, führte nach nur wenigen Regentagen viel mehr Wasser und floss auch viel schneller. Dies gab Anlass zur Sorge um die kleinsten Waisen. ***Emoli***, ***Maktao***, ***Musiara***, ***Maisha***, ***Sattao*** und ***Kiasa*** wollten den Fluss nicht überqueren. Sie schreckten vor dem schnell fließenden Wasser zurück und die Pfleger mussten die Milchflaschen als Motivationshilfe einsetzen und schließlich überquerten alle den Fluss.

Sattao, ***Maktao*** und ***Kiasa*** sind so wasserscheu, dass sie es nicht einmal tolerieren, wenn ihre Körper auf einem Spaziergang durch den Busch mit dem Tau, der sich morgens noch auf den Pflanzen befindet, in Berührung kommen. Sie bleiben dann einfach stehen und rufen ihre Adoptivmama ***Mbegu*** herbei. Sie kommt dann auch prompt und grast mit ihnen im offenen Gelände, wo keiner nass werden muss.

Malima und Ambo

Malima

Ndotto bei der Fütterung

Enkesha und ihr Pfleger

Maxwell geniesst seine Mittagspause

Naisula, Chaimu und Kilaguni

Die Waisen beim Grasen

Eines Tages ging während der Mittagsfütterung ein heftiges Gewitter nieder und alle Waisen suchten gemeinsam unter einem großen Baum Schutz. Es war lustig zu beobachten, wie die kleinen Warzenschweinbabys unter den Elefantenwaisen Schutz suchten und dies, obwohl ***Malima***, ***Tamiyoi***, ***Jotto***, ***Emoli***, ***Enkesha***, ***Godoma*** und ***Mteto*** sie immer wieder verjagten. Gleichzeitig kämpften ***Maktao*** und ***Sattao*** darum, wer unter Mama ***Mbegu*** Schutz suchen darf. ***Maktao*** schien etwas verwirrt zu sein, denn er versuchte gleichzeitig auch unter dem Regenschirm eines Pflegers Schutz zu suchen. Offensichtlich konnte er sich nicht entscheiden, welches der geeignetere Platz für ihn ist.

Manchmal genossen es alle Babys, sich im Schlamm zu aalen, mit den Füßen – oder manchmal auch mit den kleinen Stoßzähnen - darin herumzuwühlen oder ihn auf ihre Rücken zu werfen. ***Kiko*** ist kein großer Freund von heftigen Regenfällen und er marschiert dann immer schnurstracks zurück in seinen Stall. Dort schiebt er dann seinen Kopf über die Stalltüre, damit ihm auch ja nicht entgeht, was draußen passiert. Diesen Monat schloss er sich oft den Elefanten draußen im Busch an, wann immer sie es ihm erlaubten, sich in ihrer Nähe aufzuhalten.

Als die Regenfälle begannen, bewies ***Mbegu*** eindeutig ihre Qualitäten als Matriarchin. Sie versammelte alle Babys um sich und alle gingen gemeinsam von Baum zu Baum, um den bestmöglichen Schutz vor dem Regen zu finden. Als sie einige Bäume erfolglos ausprobiert hatte, gab sie auf und führte alle Babys zu den Stallungen zurück, wo sie vor dem heftigen Regen in Sicherheit waren. ***Mbegu***, ***Sattao***, ***Musiara***, ***Maisha***, ***Mapia***, ***Jotto***, ***Ambo*** und ***Malima*** suchten in ***Shukurus*** Stall Schutz bis der Regen vorbei war.

An einem anderen Morgen kam eine Gruppe Waisen sehr aufgeregt und mit ausgestellten Ohren aus einem Dickicht gerannt. ***Mbegu*** war sehr aufgeregt und rannte immer wieder auf eine bestimmte Stelle im Busch zu. Diese Reaktion von ***Mbegu*** veranlasste die Pfleger dazu, dieses Gebiet genauer unter die Lupe zu nehmen. Dabei kam ein großes männliches Warzenschwein auf sie zugerannt. Dann sahen die Pfleger wie ***Shukuru*** und ***Ndotto*** eine Löwin angriffen, die offensichtlich das Warzenschwein gejagt hatte. Die Löwin ergriff die Flucht, als sie all die älteren Waisen und die Pfleger sah. Die Pfleger riefen ***Ndotto***, damit er zu ihnen und der Gruppe zurückkehrte. ***Mbegu*** gibt niemals Ruhe, solange sie sich nicht absolut sicher sein kann, dass jedes Mitglied „ihrer" Herde außer Gefahr ist.

Während ***Mbegu*** ihre mütterlichen Instinkte demonstrierte, gab es einige Waisen die sich nicht so vorbildlich verhielten. Zu unserer großen Überraschung war es nicht unsere wilde ***Esampu***, die am meisten Unfug machte, sondern ***Ngilai***. ***Ngilai*** ist von Natur aus ein eher ungestümer und verspielter Bulle und will seine Menschenfamilie immer wieder in Scheinkämpfe verwickeln, genau wie er es in einer Elefantenfamilie auch machen würde.

In letzter Zeit trieb er es aber besonders arg und kämpfte mit den Jüngsten um ihre Milchflaschen. Auf die Pfleger hört er dann auch nicht mehr.

Die Pfleger beschlossen, ihn zusammen mit ***Mundusi***, ***Malkia***, ***Esampu*** und ***Tagwa***, der bei der Fütterung auch zum Störenfried geworden ist, ganz am Schluss zu versorgen. So war sichergestellt, dass alle ihre Flaschen bereits in Ruhe ausgetrunken hatten, bevor die Störenfriede an der Reihe waren.

Eines Morgens, als die Pfleger ihren Tee tranken, gab ***Ngilai*** vor, ganz unschuldig in ihrer Nähe zu grasen. Dann stahl er ganz plötzlich den Tee eines nichtsahnenden Pflegers und verschüttete ihn überall. Die Pfleger erteilten ihm einen Platzverweis und er zog von dannen. Dabei schüttelte er frech seinen Kopf und ging seine Freunde ***Murit*** und ***Kuishi*** suchen.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba April 2018

Der April war ein Monat voller Herausforderungen für uns alle, denn am Abend des 12. ist unsere Gründerin und Mentorin Dame Daphne verstorben. Der Abschied war für jeden von uns sehr schwierig. Wir wissen jedoch, dass sie gewollt hätte, dass wir mit noch größerer Leidenschaft und Tatkraft als je zuvor weiter arbeiten.

Leider gab es gegen Ende des Monats ein weiteres trauriges Ereignis, denn wir entdeckten am 28. April, dass unser kleiner ***Sokotei*** von Löwen getötet worden war. Da seine Gruppe in den letzten Monaten immer unabhängiger geworden war, können wir nicht sicher sagen, ob sich der Angriff am Tag oder während der Nacht ereignete. ***Sokotei*** kam 2014 im Alter von nur sechs Monaten aus Samburu zu uns und wuchs in der Aufzuchtstation in Nairobi auf, nachdem seine Mutter auf tragische, aber natürliche Weise gestorben war. ***Sokotei*** war ein entzückender kleiner Elefant, dessen Freundschaft mit ***Enkikwe***, ***Sirimon***, ***Olsekki*** und ***Siangiki*** seit ihrer Zeit in Nairobi bestand und in Ithumba stärker denn je wurde. Er war glücklich und zufrieden mit seiner neuen Familie. Der Ruf der Wildnis trieb die Gruppe zuletzt immer stärker in die Unabhängigkeit. Als ***Laragai*** dann begann, nachts die Türen der Unterkünfte zu öffnen, wanderten sie als Herde weiter hinaus in den Park, schlossen sich älteren Ehemaligen an und verbrachten auch die Nächte außerhalb der Station.

Durch diesen tödlichen Angriff sind die teilweise unabhängigen Waisen entschieden ängstlicher geworden und haben sich entschlossen, nahe bei den noch pflegebedürftigen Elefanten und ihren Pflegern zu bleiben. Wir ermutigen sie derzeit auch dazu, indem wir ihnen wieder Milchflaschen geben, damit sie in der Nähe ihres alten Zuhauses bleiben.

Auch ***Mutaras*** Herde war sich der Gefahr bewusst und blieb in der Nähe, um ihre jüngeren Freunde beruhigen und beschützen zu können. ***Enkikwe*** war mit ***Laragais*** Gruppe zusammen, als er vor zwei Monaten von Löwen angegriffen wurde. Trotz dieses Vorfalls wollten die meisten aus ihrer Gruppe weiterhin unabhängig bleiben, was wir angesichts der jüngsten Ereignisse im Moment nicht fördern.

Glücklicherweise verbesserte sich ***Enkikwes*** Zustand täglich. Seine Beinverletzung, die schlimmste seiner Wunden, wird weiterhin behandelt. Unter den wachsamen Augen der Pfleger hat er wieder begonnen, mit den anderen zu grasen und etwas spazieren zu gehen. In den Busch hinaus begleiten konnte er sie allerdings noch nicht, was er auch verstanden hat und daher von allein immer in der Nähe der Station blieb. Seine Freunde, ***Barsilinga*** und ***Kithaka***, besuchten ihn regelmäßig und legten ihm oft mitfühlend den Rüssel auf den Rücken oder untersuchten damit sanft seine Wunde.

Unter den pflegebedürftigen Waisen hat sich besonders ***Dupotto*** darum bemüht, ***Enkikwe*** täglich zu besuchen. Sogar Ehemalige wie ***Suguta*** und ***Wendis*** Herde machten Halt an ***Enkikwes*** Stall, wenn sie in der Nähe waren. Auch ***Nasalot***, die eines Morgens mit ihrer Herde in der Station auftauchte, besuchte ***Enkikwe***. Sie schienen sich zu unterhalten und ***Nasalot***, die eine sehr gute Mutter ist, inspizierte seine Verletzungen. ***Enkikwe*** schien sehr glücklich und folgte ihrer Herde, als sie gingen, merkte aber schnell, dass er noch nicht mithalten kann und kehrte um.

Kamok, ***Roi*** und ***Oltaiyoni*** haben diesen Monat oft die Gruppe junger Elefantenwaisen zum Schlammbad geleitet. An regnerischen Tagen waren sie die ersten, die mit ihren kurzen Stoßzähnen den Boden auflockerten und sich eine Schlammschlacht lieferten. Sie lieben es, den kühlen Schlamm auf ihre Rücken zu werfen, und wenn es besonders stark regnet, genießen sie es, sich im weichen Schlamm zu suhlen. Einmal schlich sich ***Karisa*** kurz vor dem Schlammbad davon, ohne dass es den Pflegern auffiel. Erst als sie die Waisen zusammensammelten, bemerkten sie sein Fehlen. Sofort suchten sie ihn überall, aber wegen des starken Regens war der Busch sehr dicht. ***Karisa*** bewies den Pflegern, wie schlau er ist, da er im Schlammbad auftauchte, während viele der Pfleger noch im Busch nach ihm suchten! Er trank seine Milch, als wäre nichts gewesen, ignorierte ihre Rufe und ging dann zu seinen Freunden. Der Rest des Tages blieb ruhig, da die Pfleger ***Karisa*** im Auge behielten, um sicherzugehen, dass er sie nicht wieder austrickste!

Barsilinga und Kilabasi

Yattas Herde mit wild lebenden Elefantenbullen

Kinna mit ihrem Baby Kama

Die Waisen beim Grasen

Kamok und Tusuja

Kamok

Kamok, Wanjala und Sapalan

Die Waisen erholen sich im Schatten

Rorogoi

Tundani und Mudanda's spielen miteinander

Wild lebender Elefant

Alamaya frisst

Lima Lima und Alamaya

Murera mit Alamaya und Mwashoti

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — April 2018

Der Verlust von Dame Daphne Sheldrick hat uns alle schwer getroffen, doch wir versuchen unseren Schmerz durch unsere Arbeit zu mildern. Wir feiern Daphne Sheldricks Leben und sind dankbar für ihren unermüdlichen Einsatz im Namen der Elefanten. Wir erinnern uns daran, dass jedes Wesen in Voi durch ihre Arbeit eine Chance auf ein neues Leben geschenkt bekommen hat. So führen wir ihr Vermächtnis unter der Leitung von Angela, Robert und ihren Söhnen Taru und Roan fort.

Nach den Regenfällen ist das Voi-Gebiet zu neuem Leben erwacht. In den letzten zwei Monaten fiel mehr Regen als in den vergangenen drei Jahren. An eine solch üppige Vegetation, wie wir sie jetzt erleben, erinnern wir uns kaum noch! Die Waisen, darunter viele Dürreopfer, genießen das reichhaltige Nahrungsangebot, das Wasser, die schattigen Plätze unter den Bäumen und die neuen Spielmöglichkeiten in vollen Zügen. ***Ndoria*** kann es immer noch nicht lassen, ihre Elefantenfreunde ins Hinterteil zu beißen, weshalb ***Nguvu***, ***Araba*** und andere lieber einen Sicherheitsabstand halten. Die kleinen Bullen ***Bada*** und ***Tundani*** tragen weiterhin kleine Ringkämpfe aus, doch Nelion fühlt sich von ***Ngavu*** und ***Ajali*** wenig gefordert und versucht sein Spiel mit ***Ishaq-B***, leider mit magerem Erfolg.

Rorogoi, ***Naipoki*** und ***Kihari*** verteidigten ihre Luzerne gegen die Antilopen ***Tawi*** und ***Kore*** und das Zebra ***Ngulia***. Die Elefantenwaisen nehmen andere Tiere normalerweise mit Enthusiasmus auf, waren aber von den Schreien einiger vom KWS-Team geretteter Ginsterkatzen irritiert. Die Katzen wurden zum Kaluku-Quartier gebracht und dort aufgezogenen.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — April 2018

Es schien fast so, als würde der Himmel mit uns um Dame Daphne weinen, denn dies war der regnerischste Monat den wir seit langer Zeit in ganz Kenia erlebt haben. Das ist ein krasser Gegensatz zu der verheerenden Dürre, die vor sechs Monaten das Land heimgesucht und so vielen Elefanten durch Nahrungsmangel das Leben gekostet hat. Im Moment scheint die Welt von extremen Gegensätzen gekennzeichnet zu sein, aber glücklicherweise ist der Wald von Kibwezi von solchen Ereignissen nie besonders stark betroffen.

Obwohl es so viel Regen gab, genossen die Waisen diesen Monat ihre Schlammbäder ausgiebig. Jedes einzelne Wasserloch - und von ihnen gibt es im Moment sehr viele - ist voll mit weißen und blauen Lilien und viele Libellen und Schmetterlinge sitzen am Ufer. Die Quellbäche schwollen zu Wasserstraßen an, die von Krokodilen gesäumt waren.

Als die Waisen beschlossen, in ihrem Schlammbad zu schwimmen, das jetzt von einem Sumpf umgeben ist, entdeckten sie schnell, dass es sich in ein tiefes Schwimmbecken verwandelt hatte. Das Wasser war so tief, dass wir nur ihre Rüssel sehen konnten, die wie Schnorchel aus dem Wasser ragten. Man konnte ***Alamaya*** und ***Lima Lima*** sehen, wie sie die Schwänze von ***Sonje*** und ***Jasiri*** festhielten, um ihnen beim Schwimmen zu helfen.

Wenn es so nass ist, liebt es ***Sonje***, sich auf dem Boden zu wälzen. Sie lädt dann auch ***Alamaya*** und ***Mwashoti*** ein, sich mit ihr im Schlamm zu aalen und sie als Rutsche zu benutzen.

Die Waisen müssen wegen der nassen und schlüpfrigen Pfade besonders vorsichtig sein, denn der nasse, dunkle Waldboden kann tückisch sein und man kann schnell den Halt auf ihm verlieren. Für ***Mwashoti***, ***Murera*** und ***Sonje*** mit ihren Beinverletzungen ist es wichtig, besonders vorsichtig zu sein, denn ein Sturz könnte für sie schlimme Folgen haben. Aber das ist ihnen bewusst und sie passen besonders gut auf.

Eines Tages rutschten die kleinen Jungs aus und riefen die Pfleger zu Hilfe. ***Sonje*** war aber zuerst am Ort des Geschehens und half ***Alamaya*** beim Aufstehen. Der Regen bringt auch viele Insekten

mit sich und ***Alamaya*** hatte einige Mühe damit, sie davon abzuhalten, sein Hinterteil zu stechen. Der Ärmste hat ja keinen Schwanz, den er als Fliegenwedel benutzen könnte.

Um den Waisen etwas Erleichterung zu verschaffen, tragen die Pfleger manchmal ein Insektenspray auf und das wirkt sehr gut. ***Ziwa*** und ***Mwashoti*** sind während dieser Prozedur immer sehr brav und halten geduldig still, während die Pfleger das Nötige erledigen. ***Zongoloni*** und ***Jasiri*** hingegen sind nicht so brav und rennen überall herum und es ist eine echte Herausforderung für die Pfleger, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Die Matriarchinnen werden immer unabhängiger und ***Sonje*** war sehr angetan, den wild lebenden Bullen, der ihr so gut gefällt, diesen Monat wiederzusehen. Aber beide hängen noch zu sehr an den kleinen Babys ***Mwashoti*** und ***Alamaya***, um die Waisen zu verlassen und ein unabhängiges Leben in der Wildnis zu beginnen.

Alamaya und Mwashoti spielen miteinander

Die Waisen baden

Monatsbericht für das Waisenhaus **April 2018**

Der Verlust von Dame Daphne hat uns alle zutiefst getroffen und wie Sie sich vorstellen können, sind wir alle sehr traurig. Wir alle wissen aber auch, dass es unsere Pflicht ist, Daphne's wichtige Arbeit zu bewahren und fortzusetzen. Dies wäre Daphne's Wunsch gewesen und jeder versteht deshalb, dass der normale Tagesablauf eingehalten werden muss.

Mwashoti spielt im Schlamm

Diesen Monat gab es für uns unvorstellbare Mengen an Regen. Fast zwei Wochen lang regnete es jeden Tag sehr stark. Deshalb gab es auch im ganzen Land Überschwemmungen, besonders entlang der größten Flüsse in Kenia. Manchen unserer Waisen machte der viele Regen aber nichts aus. ***Musiara***, ***Maisha***, ***Maktao***, ***Sattao*** und ***Emoli*** hingegen versuchten an regnerischen Tagen, in ihren Ställen zu bleiben. Sie protestierten manchmal sogar lautstark, wenn die Pfleger morgens ihre Stalltüren öffneten, um sie hinaus zu lassen, genau wie ein Kind, das am Morgen nicht aufstehen will, um in die Schule zu gehen. Manchmal ließen sie die Pfleger einfach gewähren und erlaubten ihnen, sich zu den anderen zu gesellen, wann ihnen der Sinn danach stand.

Mbegu, Godoma, Mapia und Tamiyoi

Mbegu, ***Ngilai***, ***Tamiyoi***, ***Murit***, ***Ndotto***, ***Godoma*** und ***Kuishi*** haben ihren Appetit auf Luzerne-Pellets nicht verloren. Die Elefantenwaisen bekommen zurzeit wegen des großen Angebots an Wasser und Grünfutter keine zusätzlichen Luzerne-Pellets. Unser Nashornbulle ***Maxwell*** bekommt sie aber noch und es ist lustig zu beobachten, wie die Waisen ständig zu ***Maxwells*** Stall laufen, um die Überreste zu suchen und einzusammeln.

Mbegu kann ihre Milchflasche schon alleine halten

Tamiyoi protestierte lautstark, als die Pfleger ihr sagen, dass sie aufhören und weitergehen soll, aber ***Maxwell*** hat seine ganz eigene Methode, mit den aufdringlichen Dieben kurzen Prozess zu machen. Wenn er hört wie ***Mbegu*** und die anderen gierig versuchen, seine Pellets aufzusammeln, dreht er sich einfach um und versprüht großflächig seinen Urin in der Gegend. Die Elefanten mögen das natürlich überhaupt nicht und treten schnell den Rückzug an.

Maxwell

Es ist immer eine große Freude, die Waisen im Schlammbad zu beobachten. Sie sind dabei immer so verspielt und unbeschwert. Wenn man bedenkt, welch traumatisches Schicksal sie hinter sich haben, dann geht einem das Herz auf wann immer man sie so ganz ohne Sorgen und Nöte spielen sieht.

An den wenigen Tagen, an denen der Regen ausblieb, war es heißer als üblich und die Waisen genossen es sichtlich, im Schlammbad zu spielen und ihre Scherze zu machen. ***Kiasa*** und ***Enkesha*** sind begeisterte Schlammliebhaber, aber einige der andern Waisen sind bezüglich des Schlammbades anspruchsvoller und brauchen optimale Wetterbedingungen bis auch sie bereit sind, sich in den Schlamm zu stürzen. ***Kiasa*** und ***Enkesha*** können dem Schlamm nie widerstehen, egal ob es regnet oder die Sonne scheint. Zu diesen beiden gesellten sich an manchen Tagen auch ***Malima***, ***Tamiyoi*** und ***Emoli***. Alle nahmen mit großer Begeisterung am „sich-gegenseitig-schubsen-

Enkesha und Jotto

Maktao

Malima

Kiko und die kleinen Elefantenwaisen

Ndotto und einer seiner Pfleger

Ndotto

Yatta, Yoyo, Enkikwe und Kama

Kithaka sitzt auf Tusuja

Spiel“ teil und sie animierten auch Waisen, die am Rand des Schlammloches standen, mitzuspielen. Manchmal verloren die Waisen, das Gleichgewicht und rutschen auch in das Schlammbad hinein.

Kiko war in diesem Monat recht brav - zumindest die meiste Zeit über. Es gab einen Morgen, da war er aber besonders ungezogen. Er wartete nicht, bis die Pfleger seine Stalltüre vollständig geöffnet hatten, sondern drängte sich gleich an ihnen vorbei und lief wie ein geölter Blitz davon. Das war aber noch nicht genug! Einmal im Wald angekommen, war er immer noch auf Krawall gebürstet und jagte Pfleger und Elefanten gleichermaßen. Dieses Spiel bereitete ihm sichtlich Vergnügen und man sah deutlich, dass er erwachsen wird und nach Respekt verlangt.

Eines Tages begegnete er draußen im Park einer Löwin und anstatt zu fliehen, beschloss er, sich an die Löwin heranzumachen. Das war sehr mutig und ohne Zweifel würde ein Tritt von Kiko einem Löwen schwere Verletzungen zufügen, aber wir wollten kein Risiko eingehen und brachten ihn zu seinem eigenen Schutz wieder in den Stall zurück.

Auch für ***Maxwell*** war es ein nasser und schlammiger Monat. Fast seine gesamte Stallung verwandelte sich in ein Schlammbad - und das liebt er wie alle Nashörner heiß und innig. Er zeigt dann seine verspielte Seite und schnaubt heftig während er durch die Gegend galoppiert. Wenn er genug vom Regen und vom Schlamm hat, zieht er sich in den überdachten Teil seines Geheges zurück. Dort gibt es auch ein weiches Bett aus Stroh. Während einiger Nächte leisteten ihm auch wild lebende Nashörner Gesellschaft. Diese nutzen den Schutz der Dunkelheit, um mit ihm zu spielen.

Daphne pflegte eine besondere Freundschaft mit ***Shabby***, einem Heiligen Ibis. Daphnes Enkel Roan, der 17 Jahre alt ist, hat Shabby von klein auf groß gezogen. Obwohl der Nairobi Nationalpark nur wenige Flügelschläge entfernt ist und Shabby dort viele Artgenossen als Freunde haben könnte, bleibt er lieber in der Nähe seiner Kinderstube. Das geht nun schon seit sechs Jahren so und Shabby war immer sehr anhänglich wenn es um Daphne, ihre Familie und auch um ***Maxwell*** geht. Er verbringt Stunden auf einem Bein stehend und bewacht ***Maxwells*** Schönheitsschlaf. Beide genießen die Anwesenheit des anderen sichtlich. Diese andauernde und herzerwärmende Freundschaft ist ziemlich ungewöhnlich, denn Shabby ist in der Wahl seines Aufenthaltsortes vollkommen frei.

Shabby ist von Daphne’s Abwesenheit besonders betroffen und ist nun noch anhänglicher geworden. Er weicht der Familie kaum noch von der Seite und man kann ihn sowohl vor, als auch im Haus sitzend antreffen. Er wird mit zusätzlichen Leckerbissen getröstet, aber was noch wichtiger ist, ist das Gefühl von Nähe in einer Zeit, in der alle mit einem schweren Verlust fertig werden müssen.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba — Mai 2018

Nach einigen Wochen mit starkem Regen ist das Gebiet um Ithumba wieder saftig und grün. Trotz dieser Fülle an Vegetation haben ungewöhnlich viele Ex-Waisen beschlossen, in der Nähe zu bleiben. ***Kinna*** und ihr Baby ***Kama*** mit ihren Nannys, ***Galana*** und ***Gawa*** sowie ***Yatta*** und ***Yoyo*** wurden alle Anfang des Monats gesichtet. Auch wenn wir ***Tomboi*** nicht getroffen haben, wurden andere Elefantenbullen wie ***Zurura***, ***Rapsu*** und ***Kenze*** gesehen, oft in Begleitung von Herden ehemaliger pflegebedürftiger Elefanten.

Es war ***Mutaras*** Herde, unter anderem bestehend aus ***Orwa***, ***Bomani***, ***Vuria***, ***Kainuk***, ***Turkwel*** und ***Sities***, die zumeist anwesend war. Oft wartete sie morgens auf die pflegebedürftigen Elefantenwaisen und begleitete sie auch abends nach Hause. Seit ***Sokoteis*** Tod durch einen Löwenangriff galten ***Siangiki*** und ***Olsekki*** seit neun Tagen als vermisst. Es war dann auch ***Mutaras*** Herde, die die beiden zum Glück Anfang des Monats sicher zur Station geleitete. Nach seiner Rückkehr haben wir Verletzungen auf ***Siangikis*** Rücken entdeckt. Wir denken, ***Mutara*** und ihre Herde haben es sich zur Aufgabe gemacht, in der Gegend zu bleiben und die kleineren Waisen zu beschützen.

Enkikwe hat diesen Monat begonnen, seine Freunde in den Busch zu begleiten, da seine Wunden gut heilen und es für sein Wohlbefinden sehr wichtig ist, mit seinen Freunden zusammen zu sein. Er ist viel langsamer als die Herde und humpelt immer noch stark, aber er scheint sich in der Gesellschaft seiner Freunde viel besser zu fühlen. Es wird aber noch lange dauern bis seine Verletzung vollständig verheilt ist.

Aufgrund des tragischen Todes von ***Sokotei*** und den beiden Verletzten, ***Enkikwe*** und ***Siangiki***, versuchten die Pfleger auch nach wie vor ***Laragai*** und ihre Herde nachts in der Station zu halten. In manchen Nächten folgten ***Laragai***, ***Kithaka***, ***Sirimon***, ***Lemoyian***, ***Garzi*** und ***Barsilinga*** den Pflegern problemlos, da sie wieder in den Genuss von Milch kommen wollten (und mit einem Vorhängeschloss am Tor konnte ***Laragai*** auch niemanden wieder einfach so herauslassen), aber in anderen Nächten verweigerten sie sich regelrecht und wandten sich lieber dem Busch zu. Die Pfleger haben beschlossen, sie die „6 Rebellen" zu nennen, da sie in solchen Nächten meist sehr spät wieder auftauchten, genau wie eine Gruppe unartiger Teenager, nur um dann vor der Station zu schlafen. Vor allem ***Barsilinga***, ***Sirimon*** und ***Lemoyian***, die den Duft der Freiheit gekostet hatten, wollten den Pflegern nicht folgen und lieber unabhängig bleiben.

Als sich ***Sapalan*** in einer Nacht den „6 Rebellen" anschloss, war es wieder ***Mutara***, die ihn zurück in die Station brachte. Er verstand, dass, obwohl er sich wie ein großer Bulle fühlte, er vielleicht doch noch zu jung für den nächtlichen Busch war.

Am zweiten Mai erschienen einige Mitglieder aus ***Olares*** Herde an der Station, nachdem sie lange weg waren, und einige von ihnen beschlossen in der Gegend zu bleiben. Unter ihnen waren ***Kilaguni***, ***Melia***, ***Tumaren***, ***Kibo***, ***Kandecha***, ***Kitirua***, ***Kalama***, ***Chemi Chemi*** und ***Kilaguni***. Täglich stahlen ***Kilaguni*** und ***Kanjoro*** allen die Show beim Schlammbaden und spielten noch lange im Wasser, nachdem die jüngeren Waisenkinder bereits gegangen waren!

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — Mai 2018

Es sind bereits drei Jahre vergangen, seit die kleinen Waisen ***Araba***, ***Mashariki***, ***Rorogoi***, ***Elkerama***, ***Suswa*** und ***Embu*** vom Waisenhaus in Nairobi zu uns in die Auswilderungsstation nach Voi umgezogen sind. In diesem Monat war es für ***Mbegu***, ***Ndotto***, ***Ngilai***, ***Godoma***, ***Lasayen*** und ***Murit*** soweit, ihre Reise nach Voi anzutreten. Unsere weiblich-dominierte Herde wird sich sicher über ein paar weitere Babys, die sie mit mütterlicher Liebe überhäufen kann, freuen. Zunächst aber beschlossen wir, dass ***Kenia***, ***Ndii***, ***Mbirikani***, ***Naipoki***, ***Kihari***, ***Ishaq-B*** und ***Panda*** nun alt genug wären, ohne Milch auszukommen. Bei der Fütterung mussten sie sich nun mit Wasser anstatt Milchflaschen zufriedengeben. Zudem beschlossen ***Ajali*** und ***Mbirikani***, sich einer wild lebenden Herde anzuschließen. Mit 7 und 8 Jahren sind die zwei bereit, in der Wildnis klarzukommen. Beide haben sich in Mitten der Voi-Familie bestens von ihren Verletzungen erholt und sind nun stark genug, neue Abenteuer zu erleben. Wir wünschen den beiden alles erdenklich Gute und würden uns freuen, sie irgendwann wieder zu sehen.

Schließlich war der Tag gekommen, an dem wir unsere Babys aus Nairobi in Empfang nehmen durften. Ungeduldig und mit großer Erwartung warteten ***Kenia***, ***Ndii*** und ***Kihari*** darauf, die Kleinen begrüßen zu dürfen. ***Araba*** und ***Tahri*** waren zuerst etwas eifersüchtig, weil sie nun nicht mehr im Mittelpunkt stehen. Und auch die kleine ***Mbegu*** musste, nun umgeben von älteren Weibchen, ihre gewohnte Führungsrolle aufgeben. ***Ndotto*** allerdings vergnügte sich sofort mit ausgelassenen Spielen in den Wasserlöchern. Dank der reichlichen Regenfälle fanden die Waisen eine üppige Vegetation und daher paradiesische Bedingungen für ihren Neustart vor.

The Waisen suhlen sich im Schlammbad

Kithaka erforscht das Gelände

Kithaka und Wanjala fressen gemeinsam

Kibo und Enkikwe

Rorogoi bei der Tränke

Ndotto und Murit

Mudanda spielt mit Lissas Kalb

Mbegu bei der Fütterung

Die Ehemalige ***Lissa*** besuchte uns, angelockt vom freudigen Trompeten der Waisen, mit ihren zwei Kälbern und schloss sich unseren täglichen Spaziergängen an. Der kleine ***Ndotto*** hatte noch nie so große Elefanten gesehen und rannte vor Angst fast davon, konnte aber letztendlich von den Pflegern beruhigt werden.

Wenige Tage später kamen auch ***Godoma***, ***Murit*** und ***Ngilai*** in Voi an. Besonders ***Mbegu*** freute sich über ein Wiedersehen mit ihren Freunden aus ***Nairobi***. ***Godoma*** ergriff beim Anblick der großen Elefanten in Voi sofort die Flucht in den Busch und konnte nur mit Milch wieder zurückgelockt werden. Alle Waisen genossen schließlich zusammen ein ausgelassenes Schlammbad, um sich besser kennen zu lernen. Für die Neuankömmlinge gibt es viel zu lernen, denn viele Gerüche und Geräusche sind ungewohnt. Doch wir sind voller Zuversicht, dass sich die Kleinen mit der Zuneigung der anderen Elefanten und der Pfleger schnell heimisch fühlen werden.

Zongoloni spielt mit Alamaya

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — Mai 2018

Mwashoti auf einem Erdhügel

Der Monat brachte mehr Regen und die Wege, die die Elefanten normalerweise benutzen, verwandelten sich in Wasserstraßen. Auch die Waldlichtungen waren voller Wasser. Solche Umweltbedingungen sind immer eine große Herausforderung für unsere drei Waisen ***Murera***, ***Sonje*** und ***Mwashoti*** wegen ihrer Beinverletzungen. Sie wissen instinktiv, dass sie sich dann besonders vorsichtig fortbewegen müssen.

Im Laufe des Monats wurde es etwas trockener, dennoch gab es immer noch ausreichend Grünfutter. Das hohe Gras überragt dann sogar die kleineren Waisen und das erschwert es den Pflegern, sie im Blick zu behalten. Im Mai gab es auch mehr Begegnungen mit wild lebenden Elefanten und Büffeln als es den Pflegern lieb war.

Murera und Mwashoti

Quanza und ***Zongoloni*** mussten öfter dazwischen gehen, wenn die Raufbolde bei ihren Rangeleien zu hart zur Sache gingen. Wenn ***Murera*** nicht anwesend war, mussten sie des Öfteren ***Alamaya*** und ***Mwashoti*** voneinander trennen. Unsere Kraftprotze ***Faraja***, ***Jasiri***, und ***Ngasha*** nehmen es schon auch gerne mal mit wild lebenden Bullen auf und in jüngster Zeit mischt dann auch ***Ziwa*** mit.

Mwashoti und Ngasha

Einen weiteren „Chaostag" bescherten uns einige Klippschliefer, die ***Mwashoti*** erschreckten. Sie hatten völlig unerwartet den Stein in Beschlag genommen, der ihm normalerweise als Kratzstein dient. Er nahm schnell, laut trompetend, Reißaus und lief den Berg hinunter. Das versetzte die großen Mädels in Aufregung und schlussendlich lief dann die ganze Herde ***Mwashoti*** hinterher. Sie brachen durch Büsche hindurch und führten Scheinangriffe aus, ohne dass auch nur irgendjemand eine Ahnung hatte, was diese Panik ausgelöst haben könnte. Die Pfleger hatten große Mühe, wieder Ruhe und Ordnung in die Reihen der Elefanten zu bringen.

Mbegu und ihr Pfleger

Monatsbericht für das Waisenhaus — Mai 2018

Diesen Monat standen im Waisenhaus große Veränderungen an, denn neun Waisen wurden in die Auswilderungsstationen im Tsavo Nationalpark verlegt. Damit beginnt für sie ein neuer Lebensabschnitt und sie sind nun einen wichtigen Schritt weiter gekommen auf ihrem Weg zurück in ein Leben in der Wildnis.

Ngilai beim Grasen

Den Anfang machten ***Mbegu***, ***Ndotto*** und ***Lasayen***, dann folgten ***Murit***, ***Godoma*** und ***Ngilai***. Sie alle wurden in die Auswilderungsstation von Voi verlegt und sind nun Teil der dortigen Herde, die größtenteils aus Elefantenkühen besteht. Am 1. Juni zogen dann unsere frechen Mädels ***Esampu*** und ***Mteto*** sowie ihr Freund ***Mundusi*** in die Auswilderungsstation Ithumba um. Dieses Trio ist zwar jünger als die meisten ihrer Freunde, die diesen Umzug vor ihnen gemacht haben, aber wir waren der Meinung, dass der richtige Zeitpunkt für ihre Verlegung gekommen sei. Ihr ungestümes und übermütiges Verhalten war im Waisenhaus kaum mehr zu kontrollieren. Dies wurde durch die

Abwesenheit von älteren Elefantenwaisen noch erschwert. Wir dachten, dass es nun an der Zeit sei, dass dieses Trio mit älteren Elefantenwaisen zusammenlebt, die ihnen ein Vorbild sein, sie erziehen, und wenn nötig auch bestrafen können. Wir waren uns sicher, dass ***Esampu*** in Gegenwart von Mädels wie ***Kamok***, ***Oltaiyoni*** und ***Laragai*** nicht einmal mehr mit der Hälfte ihrer Mätzchen durchkommen würde.

Das Training, um die Elefanten an den Umzugslastwagen zu gewöhnen, begann gegen Ende des Monats. Dazu wurde die Tür des Transporters mit Heu und Grünzeug getarnt und die Elefanten bekamen ihre heißgeliebten Milchflaschen im Inneren des Lastwagens. Das Training dient dazu, sie sowohl an den Lastwagen, als auch an den Verladungsprozess zu gewöhnen.

Mbegu war, wenn es um das Einsteigen in den Lastwagen ging, sehr misstrauisch, aber dieses Misstrauen wurde mit Hilfe der von ihr so geliebten Luzerne-Pellets schnell überwunden.

Auch für ***Ndotto*** und ***Ngilai*** kam der Umzug genau zum richtigen Zeitpunkt, denn auch sie begannen gegenüber den Pflegern unabhängiger und frecher zu werden. Das ist typisch für junge Bullen. Alle drei Umzüge verliefen genau nach Plan und alle Elefantenwaisen haben sich sehr gut in ihrer neuen Umgebung eingewöhnt. Obwohl wir darüber sehr froh sind, müssen wir auch sagen, dass wir hier im Waisenhaus alle Umzügler sehr vermissen werden.

Diesen Monat haben wir wieder damit begonnen, die beliebten Luzerne-Pellets zu verteilen und auch dieses Mal verfehlten sie ihre Wirkung nicht. Einige der Waisen sind richtig verrückt nach diesen Leckereien. Sobald die Stalltüren am Morgen geöffnet werden, damit die Waisen hinaus in den Wald ziehen können, laufen ***Mbegu***, ***Godoma***, ***Ngilai***, ***Murit***, ***Sana Sana*** und ***Ndotto*** schnell in die Stallabteile der jüngeren Waisen ***Sattao***, ***Emoli***, ***Musiara***, ***Maisha*** und ***Luggard***. Sie tun das, weil die kleineren Babys für gewöhnlich ihre Ration an Luzerne-Pellets nicht aufessen und die älteren Waisen sehen immer nach, ob sie Reste abstauben können. Das ist immer lustig mitanzusehen!

Vor seinem Umzug in den Tsavo gehörte es zu Ndottos Gewohnheiten, aus dem Wald zu den Stallungen zurückzukehren, nur um nachzusehen, ob es Luzerne-Pellets abzustauben gibt.

Als die älteren Waisen das Waisenhaus verlassen hatten, beobachteten wir gespannt wie sich die Dynamik in der Gruppe verändern würde, um ein neues Gleichgewicht zu schaffen. ***Malima*** und ***Emoli*** taten sich besonders dabei hervor, die anderen zu beschützen. Sie benehmen sich dabei ganz wie ältere Geschwister und mögen es nicht wirklich, wenn Fremde in der Nähe sind, besonders dann nicht, wenn sich diese Fremden in der Nähe der kleinen Waisen ***Maktao*** und ***Musiara*** aufhalten.

Nun nimmt ***Kiasa*** die Rolle des „bösen Mädchens" ein! Aber ***Maktao*** ist aus dem richtigen Holz geschnitzt, um es mit ihr aufnehmen zu können. Er ist ein zäher Bursche und lässt sich von ***Kiasa*** gewiss nicht herumschubsen ohne sich zu wehren.

Die arme ***Enkesha*** hat gerade einige Probleme mit ihrem Rüssel. Auf einer Seite ihrer teilweise geschlossenen Wunde, die von einer Schlingfalle verursacht wurde, hat sich eine weitere kleine Wunde gebildet. Sie ist sehr unruhig, da die neue Wunde offensichtlich sehr juckt, was sie ziemlich stört. Sie bläst immer wieder kräftig Luft aus ihrem Rüssel, um den Juckreiz zu lindern. Aus diesem Grund kann man sie auch oft dabei beobachten, wie sie Wasser und Schlamm auf der Wunde verteilt. Um ihr Erleichterung zu verschaffen, haben wir ihr Spritzen gegeben und behandeln die Wunde mit einer Salbe, die den Juckreiz lindert. Ihre Notlage veranlasst den kleinen ***Tagwa*** dazu, besonders fürsorglich mit ihr umzugehen und man kann ihn oft dabei beobachten, wie er seinen Rüssel auf ***Enkeshas*** Rücken legt.

Im Laufe des Monats ging das regnerische Wetter in trockenes, kälteres Wetter über. Dennoch gab es Anfang Mai genug Regen, um ***Maxwell*** zu begeistern. Wie alle Nashörner liebt er den Regen, der ihn hyperaktiv werden lässt. Ansonsten war es ein ruhiger Monat für ***Maxwell*** und es gab leider auch keine Besuche von seiner Freundin ***Solio***, die wohl das saftige Grün des Nairobi Nationalparks genoss.

Ndotto und Sagala

Maktao

Mbegu bei der Fütterung

Mapia und Malima

Enkesha nach der Fütterung

Maktao und Kiko

Maxwell

Mbegu

Kithaka

Esampu, Kamok und Sapalan fressen Luzerne

Kamok mit einem Ast im Maul

Kibo frisst Luzerne mit den anderen Waisen

Tusuja spielt mit Kamok

Kamok

Kiko bleibt sich auch diesen Monat wieder selber treu, denn er tut und lässt was er will. Manchmal begleitet er die Elefanten hinaus in den Wald, manchmal nicht. Eines Tages hatte er es sich in den Kopf gesetzt, sie zur mittäglichen Besuchsstunde zu begleiten. Da er den Weg, den die Elefanten dann nehmen gut kennt, konnten ihn die Pfleger auch nicht aufhalten. Er blieb die ganze Zeit bei den Elefanten, trank seine Milch und benahm sich genau so, als gehöre er zu dieser Gruppe und verließ dann auch brav mit den Elefanten den Schauplatz.

Als am Ende des Monats Löwen in der Gegend waren, durfte er das Gelände nicht verlassen. Selbst als es im Wald wieder sicher für ihn war, blieb er lieber bei den Stallungen. Wenn die Pfleger ihn hinaus begleiten wollten, lief er immer wieder zurück und bediente sich an den Luzerne-Pellets, welche die Elefanten übrig gelassen hatten.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba — Juni 2018

Der Juni startete gleich voller Aufregung und Freude als ***Esampu***, ***Mteto*** und ***Mundusi*** am 1. Juni in Ithumba eintrafen. Besonders ***Maramoja*** und ***Rapa*** freuten sich über das Wiedersehen, da sie sich bereits aus dem Waisenhaus in Nairobi kannten.

Anfangs fühlte sich ***Mundusi*** etwas desorientiert, und die Temperaturen in Tsavo waren auch viel höher als in Nairobi, aber wie alle unsere Waisenkinder in Ithumba, stellte er sich bald darauf ein. Die täglichen Besuche am Wasserloch und der „Tipp" der anderen abhängigen Waisen, während der heißesten Tageszeit im Schatten der Bäume zu bleiben, halfen ihm dabei.

Im Gegensatz dazu hat die eigensinnige ***Esampu***, die eindeutig ein sehr intelligentes und furchtloses kleines Mädchen ist, die neue Routine in nur wenigen Tagen angenommen. Furchtlos badete und rannte sie zwischen den Ex-Waisenherden herum, als wäre sie schon seit Jahren hier. Dennoch haben es sich alle pflegebedürftigen und unabhängigen Waisen zur Aufgabe gemacht, den Neuankömmlingen bei ihrem Übergang in das neue Leben zu helfen. Es schien so, als ob ***Roi*** die drei besonders beschützen wollte, denn sobald sich auch nur einer der drei vom Weg abwandte, folgte sie ihnen auf Schritt und Tritt für den Fall, dass sie sich verirrten.

Die Ehemaligen in ***Mutaras*** und ***Olares*** Herden, ***Suguta***, ***Kainuk*** und ***Sities*** sowie ***Kandecha***, ***Kibo***, ***Kalama***, ***Chemi Chemi***, ***Melia***, ***Murka***, ***Naisula***, ***Tumaren*** und ***Kitirua***, waren ganz offensichtlich erfreut über die Ankunft neuer Babys. Sie blieben den ganzen Monat in der Nähe der Station und besuchten ihre pflegebedürftigen Freunde meist in den Morgenstunden oder während der Schlammbadzeiten am Mittag. Auch einige der anderen Ehemaligen bekamen Wind von den Neuankömmlingen und ***Chaimu***, ***Kasigau***, ***Kilaguni*** und ***Kanjoro*** besuchten uns den ganzen Monat über immer wieder. Auch sie trafen wir meist am Wasserloch und wir sind uns sicher, dass das kein Zufall war! Es war fast zu komisch zu beobachten, wie sich diese bereits erwachsenen Elefanten aufgrund der Anwesenheit der neuen Babys wieder wie Kinder benahmen. Das viele Wasser machte selbst aus gestandenen Elefantenbullen wieder kleine Kälber! Vor allem ***Kibo***, ***Kasigau*** und ***Kilaguni*** waren extrem überschwänglich vor Glück. Sie warfen ihre Rüssel voller Freude hoch, rangelten im Wasser, rannten herum und trompeteten vor Begeisterung.

Am Morgen des 2. Juni konnten wir uns davon überzeugen, dass der „Elefanten Express" gut funktioniert, denn vor den Toren begrüßte uns bereits Nasalot mit ihrer Herde. Voller Vorfreude warteten sie darauf, nun ebenfalls die drei Neuankömmlinge willkommen zu heißen. ***Nusu*** und Gawa freuten sich sehr, neue Freunde in ihrem Alter zu treffen, mit denen sie spielen konnten. Den ganzen Monat über nutzten sie die Gelegenheit zusammen zu spielen und zu toben, sobald ***Nasalots*** Herde in der Nähe war.

Auch diesen Monat wurde ***Enkikwe*** fast täglich besucht, nicht nur von seinen besten Freunden ***Sirimon***, ***Olsekki*** und ***Siangiki***, sondern auch von allen anderen pflegebedürftigen Elefantenwaisen und vielen Ehemaligen. Alle wollten sich selbst ein Bild von seiner Genesung, nach dem schlimmen Löwenangriff, machen. Die Pflege und Sorge, die sich die Waisen einander entgegenbringen, obwohl sie keine Blutsverwandten sind, erstaunt uns immer wieder. Während ***Enkikwe*** meist in der Station zurückblieb, um seine Genesung nicht zu gefährden, besuchte ihn jeder Elefant, der tagsüber zur Anlage kam, sei es ***Suguta***, ***Kenze*** oder ***Olare***, als ob sie nachfragen wollten, wie es ihm geht! Als er begann, sich den anderen Waisen während des Tages anzuschließen, sorgten ***Siangiki*** und ***Olsekki*** immer dafür, dass das Marschtempo seinen Möglichkeiten entsprach.

Kibo

Die „6 Rebellen", wie die Pfleger inzwischen ***Laragai***, ***Kithaka***, ***Barsilinga***, ***Garzi***, ***Lemoyian*** und ***Sirimon*** nennen, schleichen sich tagsüber immer noch von der Station weg, um nachts nicht mit den anderen abhängigen Waisen in ihren Unterkünften eingeschlossen zu werden. Allerdings kehren sie in der Nacht zurück, um vor den Toren zu schlafen. Auch ***Orwa*** und ***Bomani*** sind manchmal bei ihnen. Wir sind sicher, dass sie versuchen, sie ebenfalls in die Unabhängigkeit zu locken, um gemeinsam eine große Herde in der Wildnis zu bilden!

Kibo kämpft spielerisch mit Kasigau

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — Juni 2018

Die Pfleger in Umani waren hocherfreut, als ***Shukuru*** in der Station ankam. Sie hatten keinen Neuzugang mehr aus dem Waisenhaus gehabt, seit 2016 ***Alamaya*** und ***Mwashoti*** ankamen. ***Shukuru*** war wegen ihres schlechten Gesundheitszustands aus dem Tsavo ins Waisenhaus zurückgeholt worden. Dort wurde sie stabilisiert und nun in die für sie besser geeignete Auswilderungsstationen in Umani gebracht. ***Shukuru*** war sichtlich irritiert als sie am 16. ankam. Sie dachte wahrscheinlich, dass sie wieder nach Ithumba kommen würde.

Alamaya führt die Waisen an

Nachdem sie aus dem Umzugslaster gestiegen war, war sie sehr verwirrt als sie auf ***Lima Lima*** und den Rest der Umani Herde traf. Seitdem hat sie sich aber gut entwickelt und die Pfleger sind mit den Fortschritten, die sie den Monat über gemacht hat, sehr zufrieden. Sie scheint von der schieren Masse und der großen Auswahl an Grünfutter um sie herum wirklich begeistert zu sein und fühlt sich in der Gegenwart ihrer Freunde ***Sonje***, ***Mwashoti*** und ***Lima Lima*** sehr wohl. Zu diesem Trio scheint sie die engste Bindung zu haben.

Sonje und Alamaya

Die üppige Vegetation und die günstigen Umweltbedingungen in Umani waren der Grund, warum wir ***Shukuru*** hierher brachten. Das Leben ist hier leichter als im Tsavo-Park und es gibt das ganze Jahr über genug Futter und Wasser. Das alles sollte es ***Shukuru*** ermöglichen, vollständig zu genesen. Sie hat auch wieder ihre Vorliebe für Milch entdeckt, die im Waisenhaus bereits am Abflauen war. Nun ist sie genauso gierig wie ***Lima Lima*** und beide veranstalten immer ein Wettrennen, wer zuerst die „Milchbar" erreicht. In einer Sache ist sie noch nicht so geschickt wie die Umani Waisen: Sie kann ihre Flasche noch nicht selbst halten! Aber genau wie ***Mwashoti*** und ***Alamaya*** diesen Trick von ***Zongoloni*** und ***Jasiri*** gelernt haben, denken wir, dass auch ***Shukuru*** diesen Trick bald in ihrem Repertoire haben wird.

Murera und Mwashoti

Der kleine ***Alamaya*** war anfangs ein wenig ungehalten und es gefiel ihm gar nicht, dass ***Shukuru*** nun die gesamte Aufmerksamkeit bekam - sogar von einer seiner Adoptivmütter. Aber ***Sonje*** und die Pfleger haben dafür gesorgt, dass er sich schnell wieder beruhigt und ***Shukuru*** akzeptiert hat.

Mwashoti und Shukuru

Die Gegend um Umani Springs beginnt seit Ende des Monats auszutrocknen und nun machen sich immer mehr Tiere auf den Weg in den Wald von Kibwezi. Wir sind auf einige Herden wild lebender Elefanten gestoßen, sehr zur Freude von ***Sonje***, die diese Treffen mit den wild lebenden Elefanten sehr genießt.

Mwashoti und Alamaya halten ihre Milchflaschen schon selbst

Mbegu bei der Fütterung

Lasayen, Godoma und Mbegu

Rorogoi

Emoli und Maktao

Maktao und Maisha

Sana Sana, Malima und Sattao

Maxwell

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — Juni 2018

Mbegu, ***Ndotto***, ***Lasayen***, ***Murit***, ***Godoma*** und ***Ngilai*** sind bereits seit einem Monat in Voi und haben sich bereits bestens integriert. Die größten Fortschritte hat ***Murit*** gemacht, der aufgrund seiner schlechten Gesundheit erst spät nach Voi umgesiedelt wurde. Nun geht es ihm gut und er liebt besonders das Baden im Schlamm am Msingahügel. Am engsten ist er noch seinen Freunden aus Nairobi verbunden, doch auch neue Freundschaften werden geschlossen. Nur ***Mudanda*** und ***Tahri*** sind gelegentlich eifersüchtig auf die Kleinen. Doch ***Mbegu*** gibt nicht auf, ***Tahris*** Herz zu gewinnen. Und trotz der vielen Babys in Voi schenkt ***Ndii Tahri*** noch immer die größte Aufmerksamkeit.

Auch die anderen Mini-Matriarchinnen können nun ihre Muttergefühle ausleben, besonders ***Araba*** und ***Godoma***, sowie ***Embu*** und ***Ndotto*** gehen gern gemeinsame Wege. Selbst ***Ndoria***, die von einigen Voi-Waisen gemieden wird, findet in den neuen Babys Freunde. Der ältere Bulle ***Tundani*** verbringt nun mehr Zeit allein und sucht Kontakt zu erwachsenen Bullen, von denen er noch viel lernen kann. ***Ndii***, ***Mashariki*** und ***Panda*** waren beim Anblick seiner riesigen Freunde etwas verängstigt, doch besonders ***Laikipia***, der nach langer Abwesenheit wieder in Voi vorbei schaute, konnte die jungen Elefanten mit seiner geduldigen und liebevollen Art beruhigen.

Monatsbericht für das Waisenhaus — Juni 2018

In diesem Monat ging es für die Babys im Waisenhaus hauptsächlich darum, sich an die neuen Gegebenheiten zu gewöhnen. Einige begrüßten die Veränderungen, die sich durch den Umzug einiger älterer Waisen in die Auswilderungsstationen im Tsavo und den Transfer von ***Jotto***, ***Ambo*** und ***Mapia*** in die Gruppe der älteren Waisen ergeben haben. Die Babys in der Gruppe der jüngsten Waisen genießen es sichtlich, jetzt beim Spielen mehr Freiheiten zu haben.

Ohne die einschüchternde Anwesenheit einiger älterer Waisen wie ***Esampu*** und ***Mteto***, die sie beim Spielen einbremsen, haben die jüngeren Waisen ***Maisha***, ***Malima***, ***Kuishi***, ***Jotto*** und ***Emoli*** erst richtig ihren verspielten Charakter ausleben können.

Musiara und ***Sattao*** haben sich an ein Leben ohne ihre Adoptivmütter ***Mbegu*** und ***Godoma*** gewöhnt und sind nun eng mit ***Tagwa***, ***Ndiwa***, ***Sana Sana*** und auch mit ***Malkia*** verbunden.

Der lustige kleine Kerl ***Maktao*** ist immer noch in Gesellschaft seiner Menschenfamilie, die aus seinen Pflegern besteht, am glücklichsten. Wir sind uns sicher, dass ***Tagwa***, die starke Mutterinstinkte hat, die neue Matriarchin der Herde werden wird. Sie wurde auf diese Aufgabe von ***Godoma*** und ***Mbegu*** gut vorbereitet. Andere Mädchen wie ***Tamiyoi***, ***Sana Sana*** und ***Malkia***, die sich auch schon immer um die jüngeren Waisen gekümmert haben, werden sie sicherlich dabei unterstützen.

Wir waren sehr erfreut, diesen Monat endlich mal wieder einen Blick auf ***Solio*** zu erhaschen. Wir sind - und das ist durchaus wörtlich zu nehmen - über sie gestolpert als sie in der Gegend ein Nickerchen machte, in der auch die Elefanten grasten. Wir wissen nicht genau, wer überraschter war ob dieser Begegnung, die Elefanten oder die arme ***Solio***, die wir in der Mittagshitze aus dem Schlaf gerissen hatten. Als sie sich überzeugt hatte, dass es sich bei den Störenfrieden um die Elefantenbabys und ihre Pfleger handelte, verließ sie den Schauplatz des Geschehens, um ihr Nickerchen an einem ruhigeren Ort fortzusetzen.

Ihr Freund, der blinde ***Maxwell***, hat das kühlere Wetter sichtlich genossen und ist jetzt auch ein wenig nachsichtiger gegenüber den hier lebenden Warzenschweinen, die sich so gerne an den Luzerne-Pellets in seiner Stallung gütlich tun.

Jotto hat des Öfteren lustige Spiele mit ***Maxwell*** angefangen. Er rüttelt kräftig am Tor von ***Maxwells*** Stallung, um seine Aufmerksamkeit zu erregen und um ihm einen Wettlauf entlang des Geheges anzubieten. Das findet ***Maxwell*** prima und er rennt und springt dann am Zaun entlang, bis das Spiel ein Ende findet, weil die Waisen die Station verlassen müssen, um ihren Tag im Busch zu beginnen.

Malima beim Spielen

Kiko, unser Giraffenbulle, hat uns den ganzen Monat über wieder sehr amüsiert, denn er macht immer noch genau das was ER will! Als er und sein Stallnachbar ***Luggard*** es sich eines Abends in ihren Stallungen gemütlich machten, fiel ***Kiko*** plötzlich auf, dass ***Luggards*** Grünfutter sehr lecker aussieht. Er versuchte, einen der Zweige durch das Fenster zu ziehen, aber natürlich war ***Luggard*** davon gar nicht begeistert und versuchte seinerseits, den Zweig wieder mit dem Rüssel zurückzuziehen. Es entbrannte ein heftiges Tauziehen, aus dem ***Luggard*** als Sieger hervorging. Er nahm seinen Grünfuttervorrat und zog mit ihm an das andere Ende seines Stalls um – weit weg von der diebischen Giraffe!

Enkesha

Auch ***Kiko*** war von der Abwesenheit der älteren Elefanten betroffen. Er versuchte beharrlich, den Elefanten in den Wald zu folgen, da nun keine größeren Elefanten mehr da waren, die ihn wegjagen konnten. ***Musiara***, der bisher gegenüber ***Kiko*** recht gleichgültig gewesen war, attackierte ihn zwar manchmal, aber das machte ***Kiko*** nicht viel aus, da ***Musiara*** nicht besonders groß ist und so ignorierte ***Kiko*** ihn und blieb bei den Elefanten und ihren Pflegern.

„In eigener Sache“

"Es muss wundervoll sein, ein Babyelefant zu sein. Umgeben von einer liebenden Familie - 24 Stunden am Tag
... Ich denke, das ist so, wie es in einer perfekten Welt sein sollte."
Dame Daphne Sheldrick.

Elefanten sind sehr empfindsam und haben ein ausgeklügeltes Familiengefüge. Sie besitzen die Fähigkeit zu lieben, zu trauern, zu trösten und sich gegenseitig beizustehen. Kaum jemand hat das besser verstanden als Dame Daphne Sheldrick.

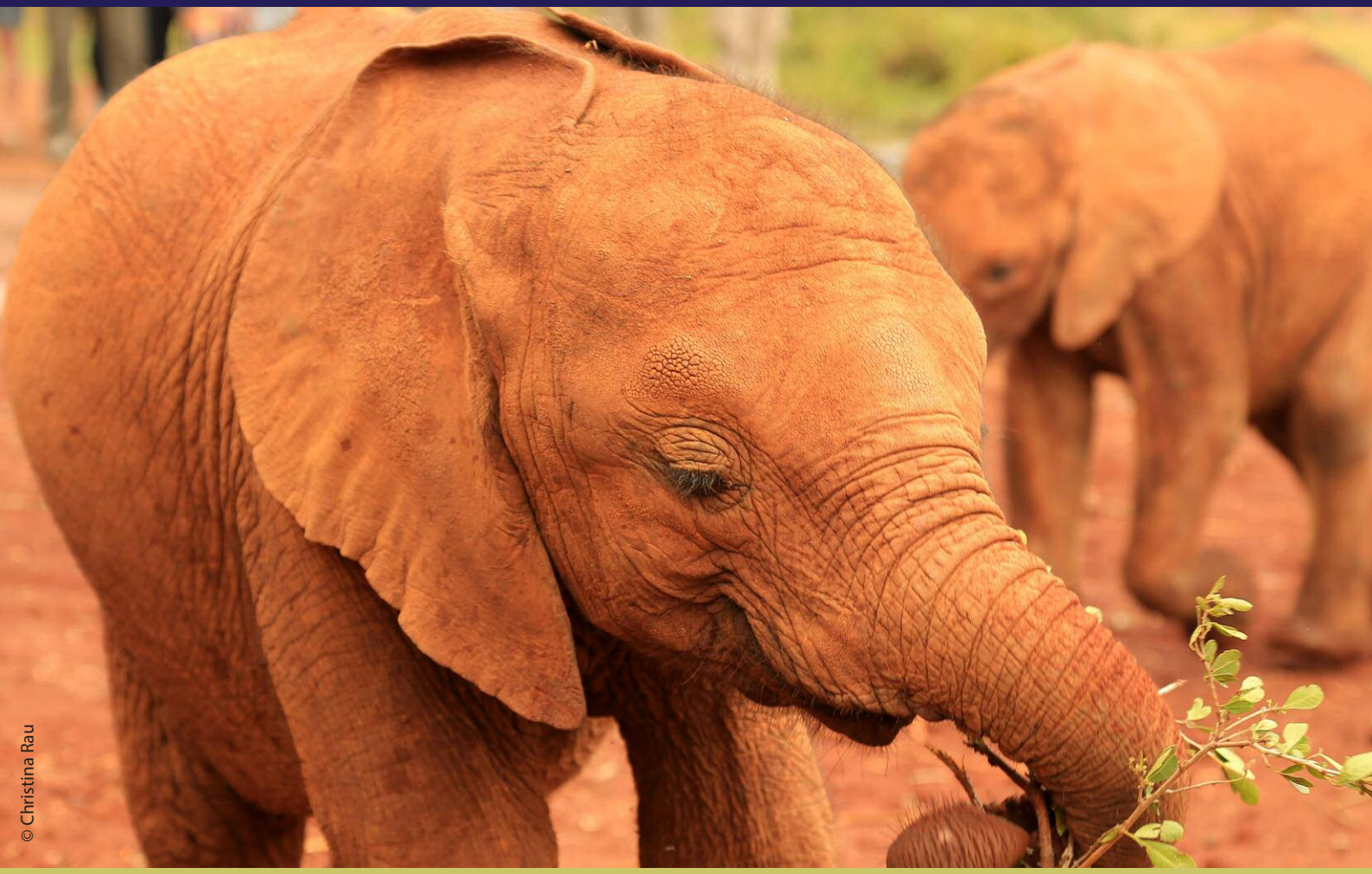
Tief betrübt, doch voller Dankbarkeit mussten wir Abschied nehmen von Dr. Dame Daphne Sheldrick D.B.E. Sie verstarb am 12. April 2018 im Alter von 83 Jahren. Sie war uns eine Inspiration und wertvolle Mitstreiterin im Einsatz für den Schutz der Elefanten, Nashörner und weiterer Wildtiere in Kenia. Sie hinterlässt ein beeindruckendes Lebenswerk und wir sind dankbar, dass wir sie und ihre Arbeit mehr als 25 Jahre begleiten und unterstützen konnten. Natürlich werden wir unsere Arbeit in ihrem Sinne fortsetzen. Wir werden sie vermissen und immer an sie denken.

Über 60 Jahre ihres Lebens hat Daphne dem Schutz der Wildtiere Afrikas gewidmet. Daphne wurde 1934 in Kenia geboren und verbrachte fast 30 Jahre ihres Arbeitslebens an der Seite ihres Ehemannes David, dem Mitbegründer des größten kenianischen Nationalparks, Tsavo East, einem Schutzgebiet für Kenias größte Elefantenpopulation und unzählige andere Wildtiere. Nach dem Tod ihres Ehemannes im Jahr 1977 gründete Daphne den David Sheldrick Wildlife Trust (DSWT) und half die nächsten 40 Jahre lang dabei, ein weltweites Verständnis für Elefanten und Nashörner zu bilden und trug maßgeblich zum Schutz dieser Arten bei.

Daphne gelang es als Erste, milchabhängige Elefanten- und Nashornbabys mit der Hand aufzuziehen. Dieses Wissen hat schon über 230 verwaisten Elefanten in Kenia das Leben gerettet, genauso wie unzähligen Elefantenbabys in anderen afrikanischen Ländern und in Indien. Daphne hat ihr Leben mit den Elefanten verbracht und gelernt, in ihren Herzen zu lesen – genauso wie die Elefanten es auch bei uns tun. Sie hat ihre Empfindsamkeit und Intelligenz, ihre Fähigkeit zu Lieben, zu Trauern, zu Trösten und sich gegenseitig beizustehen verstanden und das der ganzen Welt gezeigt. So wurde Daphne zu einer weltweiten Fürsprecherin für die Elefanten, ohne sich selbst ins Rampenlicht zu stellen, einzig und allein angetrieben durch den Glauben, dass auch Elefanten und alle anderen Wildtiere das Recht auf ein Leben in Schutz und Freiheit haben – genauso wie wir auch.

Daphne hinterlässt zwei Töchter, vier Enkelkinder, eine Familie verwaister Elefanten, die wieder in der Wildnis leben können und ein bleibendes Erbe für den Artenschutz. Genau wie in der Elefantengesellschaft, hat sie das Matriarchat an ihre Tochter Angela übergeben, die den DSWT schon seit 17 Jahren leitet, unterstützt durch ihren Ehemann Robert Carr-Hartley und ihre Söhne Taru und Roan. Sie alle werden Daphnes Vermächtnis weiterführen, so wie Daphne auf das Erbe ihres Mannes David aufgebaut hat, als sie den DSWT gründete. Für die Elefanten bedeutet die Familie alles und mit den Sheldricks und dank einer anteilnehmenden und mithelfenden globalen Öffentlichkeit haben die Elefanten eine Familie, die sie als gleichwertig betrachtet und ihnen bei allen Herausforderungen zur Seite steht. Daphne wird zutiefst vermisst werden - von tausenden Menschen, die mit ihr zusammen gearbeitet haben und von Millionen Menschen auf der ganzen Erde, die durch Daphne inspiriert wurden.

WIR DANKEN ALLEN UNTERSTÜTZERN



© Christina Rau

The David Sheldrick Wildlife Trust
P. O. Box 15555
Mbagathi, 00503
Nairobi, Kenya
Tel.: +254 (0) 202 301 396
+254 (0) 733 891 996
E-Mail: rc-h@africaonline.co.ke
Web: www.sheldrickwildlifetrust.org

Aktionsgemeinschaft Artenschutz (AGA) e. V.
Rathausgasse 5
70825 Korntal-Münchingen
Deutschland
Tel.: 07150/92 22 10
Fax: 07150/92 22 11
E-Mail: info@aga-artenschutz.de
Web: www.aga-artenschutz.de

Fotos © DSWT · Graphic by www.drewinky.com · Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Druckerei druckpartner, Essen; www.druck-partner.de